

das magazin

03|13

Windparks

Standortfindung, Planung und neue Technik

Beim Filderkrautfest

Krauthobelmeisterschaft und Festumzug

Neue Prepaid-Ladekarte

Elektroautos tanken ohne vertragliche Bindung



das magazin

03|13 Ausgabe Stuttgart

Die EnBW
für Stuttgart

Windparks

Standortfindung, Planung und neue Technik

Beim Filderkrautfest

Krauthobelmeisterschaft und Festumzug

Neue Prepaid-Ladekarte

Elektroautos tanken ohne vertragliche Bindung



das magazin

03|13 ODR

Windparks

Standortfindung, Planung und neue Technik

Beim Filderkrautfest

Krauthobelmeisterschaft und Festumzug

Neue Prepaid-Ladekarte

Elektroautos tanken ohne vertragliche Bindung



Inhalt

Im Land unterwegs

Diesmal haben wir für Sie Geschichten aus folgenden Orten mitgebracht:



Impressum

Herausgeber: EnBW Energie Baden-Württemberg AG
 Projektleitung: Uwe Fritz (V. i. S. d. P.); Koordination: Alexandra Schaan
 Konzept und Text: Katrin Lebherz, Barbara Schwerdtle
 Gestaltung, Layout: Miriam Elze
 Ihr Kontakt zur Redaktion: EnBW, Redaktion „das magazin“,
 Postfach 10 12 43, 70011 Stuttgart, E-Mail an enbw.magazin@enbw.com
 EnBW Regional AG: Susanne Quinto, EnBW Vertrieb GmbH: Sorina Caculovic
 Druck: Stark Druck GmbH & Co KG, Pforzheim
 Verteilung: Prospektservice Deutschland
 Fotos: Agentur Weltenangler (1, 4, 5, 6), Peter Berthold (7), EnBW (10, 11, 12, 13,
 17, 18), Niels Schubert (14, 15), Corinna von der Groeben (16), Ulrich Stark (16),
 SV Kirchdorf (19), Markus Leser (20, 21, 26), Luca Siermann (20, 21), Stadt-
 marketing Leinfelden-Echterdingen (22, 23), Karawane Reisen GmbH & Co. KG
 (25), Beyerdynamic (27), Fox (27), Fotolia (28)
 © 2013, EnBW AG

- 04 Die Windmacher**
Die EnBW möchte den Anteil an Strom aus Windenergie deutlich steigern. Bis der richtige Standort gefunden ist und die Anlage steht, gibt es vieles zu tun und zu beachten. Mit Ansichten des Ornithologen Peter Berthold zur Akzeptanz von Windparks.
- 08 Infografik: Windenergieanlagen**
Der richtige Typ für jeden Standort.
- 10 Energiewende. Sicher. Machen.**
Frank Mastiaux, Vorstandsvorsitzender der EnBW, spricht über die Neuausrichtung des Unternehmens.
- 12 Serie: sicher versorgt!**
Vorfahrt für Ökostrom.
- 13 Neue Prepaid-Ladekarte für E-Fahrzeuge**
Die EnBW bringt Elektromobilität durch wegweisende Technik für komfortables Tanken voran.
- 14 Mitarbeiterporträt „Spannend“**
Im „Strategie-Team“ waren Mitarbeiter intensiv in die Überlegungen zur Neuausrichtung der EnBW eingebunden. Mit dabei: Stefanie von Andrian.
- 16 Neuigkeiten – Aktuelles aus der Energiewelt und dem Land.**
- 18 Soziales Lernen**
Azubis und Studenten der EnBW arbeiten in sozialen Einrichtungen.
- 19 German Masters in Kirchdorf an der Iller**
Kunstradfahren in seiner schönsten Form.
- 20 Wohlige Wärme in der Wilhelma**
Klimafreundliche Fernwärme in Stuttgart für Haushalte, Betriebe, Tiere und Pflanzen.
- 22 Unser Land – voller Genuss**
Ein großes Fest rund um das Filderspitzkraut mit königlichem Rezept für Krautwickel.
- 24 Leserreise**
Kroatien: unterwegs im Land der tausend Inseln.
- 26 Kinderseite „David der Durchblicker“**
Wie wird aus Wasserkraft Strom?
- 27 Gewinnspiel: Kreuzworträtsel**
- 28 Energie-Momente**

Die EnBW für Stuttgart

Im Land unterwegs

Diesmal haben wir für Sie Geschichten aus folgenden Orten mitgebracht:



Impressum

Herausgeber: EnBW Energie Baden-Württemberg AG
 Projektleitung: Uwe Fritz (V.i.S.d.P.); Koordination: Alexandra Schaan
 Konzept und Text: Katrin Lebherz, Barbara Schwerdtle
 Gestaltung, Layout: Miriam Elze
 Ihr Kontakt zur Redaktion: EnBW, Redaktion „das magazin“,
 Postfach 10 12 43, 70011 Stuttgart, E-Mail an enbw.magazin@enbw.com
 EnBW Regional AG: Susanne Quinto, EnBW Vertrieb GmbH: Sorina Caculovic
 Druck: Stark Druck GmbH & Co KG Pforzheim
 Verteilung: ProspektService Deutschland
 Fotos: Agentur Weltenangler (1, 4, 5, 6), Peter Berthold (7), EnBW (10, 11, 12, 13, 17, 18, 19), Niels Schubert (14, 15), Corinna von der Groeben (16),
 Ulrich Stark (16), Markus Leser (20, 21, 26), Luca Siemann (20, 21), Stadt-
 marketing Leinfelden-Echterdingen (22, 23), Karawane Reisen GmbH & Co. KG
 (25), Beyerdynamic (27), Fox (27), Fotolia (28)
 ©2013, EnBW AG

Inhalt

- 04 Die Windmacher**
Die EnBW möchte den Anteil an Strom aus Windenergie deutlich steigern. Bis der richtige Standort gefunden ist und die Anlage steht, gibt es vieles zu tun und zu beachten. Mit Ansichten des Ornithologen Peter Berthold zur Akzeptanz von Windparks.
- 08 Infografik: Windenergieanlagen**
Der richtige Typ für jeden Standort.
- 10 Energiewende. Sicher. Machen.**
Frank Mastiaux, Vorstandsvorsitzender der EnBW, spricht über die Neuausrichtung des Unternehmens.
- 12 Serie: sicher versorgt!**
Vorfahrt für Ökostrom.
- 13 Neue Prepaid-Ladekarte für E-Fahrzeuge**
Die EnBW bringt Elektromobilität durch wegweisende Technik für komfortables Tanken voran.
- 14 Mitarbeiterporträt „Spannend“**
Im „Strategie-Team“ waren Mitarbeiter intensiv in die Überlegungen zur Neuausrichtung der EnBW eingebunden. Mit dabei: Stefanie von Andrian.
- 16 Neuigkeiten – Aktuelles aus der Energiewelt und dem Land.**
- 18 Soziales Lernen**
Azubis und Studenten der EnBW arbeiten in sozialer Einrichtung.
- 19 Alles im Blick**
Neue Schaltleitung in Esslingen steuert Hochspannungsnetz.
- 20 Wohlige Wärme in der Wilhelma**
Klimafreundliche Fernwärme in Stuttgart für Haushalte, Betriebe, Tiere und Pflanzen.
- 22 Unser Land – voller Genuss**
Ein großes Fest rund um das Filderspitzkraut mit königlichem Rezept für Krautwickel.
- 24 Leserreise**
Kroatien: unterwegs im Land der tausend Inseln.
- 26 Kinderseite „David der Durchblicker“**
Wie wird aus Wasserkraft Strom?
- 27 Gewinnspiel: Kreuzworträtsel**
- 28 Energie-Momente**

Inhalt

Im Land unterwegs

Diesmal haben wir für Sie Geschichten aus folgenden Orten mitgebracht:



- 04 Die Windmacher**
Die EnBW möchte den Anteil an Strom aus Windenergie deutlich steigern. Bis der richtige Standort gefunden ist und die Anlage steht, gibt es vieles zu tun und zu beachten. Mit Ansichten des Ornithologen Peter Berthold zur Akzeptanz von Windparks.
- 08 Infografik: Windenergieanlagen**
Der richtige Typ für jeden Standort.
- 10 Energiewende. Sicher. Machen.**
Frank Mastiaux, Vorstandsvorsitzender der EnBW, spricht über die Neuausrichtung des Unternehmens.
- 12 Serie: sicher versorgt!**
Vorfahrt für Ökostrom.
- 13 Neue Prepaid-Ladekarte für E-Fahrzeuge**
Die EnBW bringt Elektromobilität durch wegweisende Technik für komfortables Tanken voran.
- 14 Mitarbeiterporträt „Spannend“**
Im „Strategie-Team“ waren Mitarbeiter intensiv in die Überlegungen zur Neuausrichtung der EnBW eingebunden. Mit dabei: Stefanie von Andrian.
- 16 Neuigkeiten – Aktuelles aus der Energiewelt und dem Land.**
- 18 Die Zukunft kann kommen**
100 Jahre Stromversorgung und jede Menge Innovationen zwischen Rems und Ries, Hohenlohe und Donau.
- 20 Tolle Touren**
Neuer Radweg von Krater zu Krater und spannende Entdeckungen mit den Alb-Guides.
- 22 Unser Land – voller Genuss**
Ein großes Fest rund um das Filderspitzkraut mit königlichem Rezept für Krautwickel.
- 24 Leserreise**
Kroatien: unterwegs im Land der tausend Inseln.
- 26 Kinderseite „David der Durchblicker“**
Wie wird aus Wasserkraft Strom?
- 27 Gewinnspiel: Kreuzworträtsel**
- 28 Energie-Momente**

Impressum

Herausgeber: EnBW Energie Baden-Württemberg AG
 Projektleitung: Uwe Fritz (V.i.S.d.P.); Koordination: Alexandra Schaan
 Konzept und Text: Katrin Leberherz, Barbara Schwerdtle
 Gestaltung, Layout: Miriam Elze
 Ihr Kontakt zur Redaktion: EnBW, Redaktion „das magazin“,
 Postfach 10 12 43, 70011 Stuttgart, E-Mail an enbw.magazin@enbw.com
 EnBW Regional AG: Susanne Quinto, [EnBW Vertrieb GmbH: Sorina Caculovic](mailto:EnBW.Vertrieb.GmbH@Sorina.Caculovic)
 und EnBW ODR AG, Nicole Mühlberger, N.Muehlberger@odr.de
 Druck: Stark Druck GmbH & Co KG Pforzheim
 Verteilung: ProspektService Deutschland
 Fotos: Agentur Weltenangler (1, 4, 5, 6), Peter Berthold (7), EnBW (10, 11, 12, 13, 17, 19), Niels Schubert (14, 15), Corinna von der Groeben (16), Ulrich Stark (16), EnBW ODR (18, 19), Geopark Ries (21, 21), Alb-Guide Östliche Alb (21), Markus Leser (26), Luca Siemann (20, 21), Stadtmarketing Leinfelden-Echterdingen (22, 23), Karawane Reisen GmbH & Co. KG (25), Beyerdynamic (27), Fox (27), Fotolia (28)
 ©2013, EnBW AG und EnBW ODR AG



04 Windparks

Von Standortfindung, Planung und neuer Technik



13 Prepaid-Ladekarte

In Baden-Württemberg kann man jetzt ohne vertragliche Bindung an über 300 Ladestationen Strom tanken



22 Filderkrautfest

Der Spitzkohl wurde in die Liste seltener Lebensmittel von Slow Food aufgenommen



„Die Energiezukunft geht nur miteinander und braucht Innovationen“

Liebe EnBW-Kunden, liebe Leserinnen und Leser,

waren Sie schon mal in Leutkirch? Hier wie auch in Ehingen führen wir zusammen mit Partnern unser Energieprojekt „Nachhaltige Stadt“ durch. Gemeinsam mit den Bürgern entwickeln und realisieren wir dort ein dezentrales und nachhaltiges Konzept. Die Einwohner gestalten ihre Energiezukunft aktiv mit – und das mit Erfolg: Zusammen mit der Bürgerenergie-Genossenschaft wurde in Leutkirch einer der größten Solarparks im Land realisiert, ein weiterer Solarpark befindet sich in Planung. In den nächsten Jahren wollen wir weitere baden-württembergische Kommunen für dieses Projekt gewinnen und diese so in ihrer Autonomie stärken.

Ob Projekte wie „Nachhaltige Stadt“, Bürgerenergie-Genossenschaften oder kommunale Beteiligungsmodelle: Sie alle sind wesentliche Bestandteile der künftigen Energieversorgung und Garant für die Energiewende. Die stark wachsende Zahl der Bürgerenergie-Genossenschaften verdeutlicht, dass die Bürger ihre Energiezukunft aktiv gestalten wollen. Protestaktionen, beispielsweise gegen Windparks, zeigen aber ebenso, dass eine erfolgreiche Energiewende auch eine Frage der Akzeptanz ist. Wir alle – Politik, Kommunen und Versorgungsunternehmen – sind gefordert, die Bevölkerung noch stärker auf diesem Weg mitzunehmen. Die EnBW hat daher ihre Informationsveranstaltungen zu neuen Projekten im ganzen Land deutlich verstärkt. Daneben unterstützen wir intensiv Projekte mit Bürgerbeteiligung und stehen bei deren Umsetzung beratend zur Seite.

Neben der Bürgerbeteiligung benötigen wir Innovationen rund um die Energienutzung. Diese neuen Produkte und Dienstleistungen wollen wir zusammen mit unseren Kunden rasch entwickeln, gemeinsam testen und an den Markt bringen. Dazu werden wir beispielsweise Kundenworkshops einberufen und die Entwicklungen im Anschluss zusammen mit Testkunden prüfen. Die organisatorischen Voraussetzungen dazu schaffen wir im Moment innerhalb des Unternehmens.

Nur wenn wir beides schaffen – Akzeptanz und neue Technologien – können wir die Herausforderungen der Energiewende gemeinsam bewältigen, wird sie erfolgreich gelingen. Gestalten daher auch Sie aktiv diesen Wandel. Begleiten Sie uns auf diesem Weg und bei diesem Miteinander!

Ihr

Frank Mastiaux

Die Windmacher

Die EnBW möchte vor allem in Baden-Württemberg den Anteil an Strom aus Windenergie deutlich steigern. Zurzeit prüft sie deshalb rund 145 Standorte im Land, Flächen für 18 Windparks hat sie sich bereits gesichert. Bis eine Anlage jedoch erstmals Strom ins Netz einspeisen kann, ist es ein langer Weg – besonders wegen des intensiven Planungs- und Genehmigungsprozesses.

Schon von Weitem ist der Windpark in Berghülen im Alb-Donau-Kreis zu sehen. Fast majestätisch drehen sich die Rotorblätter der insgesamt drei Anlagen hoch oben in der Luft. Seit knapp vier Monaten ist der Windpark der EnBW in Betrieb und versorgt rein rechnerisch bis zu 3.400 Haushalte pro Jahr mit Strom. Viele weitere Windparks, vor allem in Baden-Württemberg, sollen folgen. Hierzu prüft die EnBW zurzeit rund 145 Standorte im Land, Flächen für 18 Windparks hat sie sich bereits gesichert. Doch bis eine Anlage erstmals Strom ins Netz einspeisen kann, ist es ein langer Weg – und das weniger wegen ihrer sechsmonatigen Bauphase. So ist es vor allem der jeweilige Planungs- und Genehmigungsprozess, der oftmals mehrere Jahre dauern kann. „Im Schnitt muss man derzeit mit einem Verfahren von der Planung bis zur Fertigstellung von rund drei Jahren rechnen“, sagt Andreas Pick, Leiter der Projektentwicklungs-

abteilung für Windenergie bei der EnBW. In Baden-Württemberg geschieht derzeit viel in Sachen Windenergie – auch wenn man davon noch nicht viel sehen kann. Bevor überhaupt ein Bauantrag bei einer Kommune eingereicht wird, bedarf es zahlreicher Gutachten. Externe und interne Experten prüfen sorgfältig mögliche Auswirkungen von Schallimmissionen und Schattenwurf auf Wohngebiete. Ein Jahr lang werden zudem das Zug- und Nistverhalten sowie die Flugaktivität beheimateter Vögel und Fledermäuse untersucht. Wichtig ist auch die Schaffung ökologischer Ausgleichsmaßnahmen. In Berghülen beispielsweise wurden unter anderem Obstbäume und Büsche angepflanzt. „Windenergie hat den Anspruch, ökologisch zu sein. Da ist es nur konsequent, den Eingriff in die Natur so gering wie möglich zu halten“, sagt Andreas Pick.

Erst wenn die durch die Gutachten gewonnenen Daten eindeutig für die Errichtung





Andreas Pick (links), Leiter der Abteilung Projektentwicklung Windkraft, spricht mit dem Bürgermeister von Schopfloch, Klaas Klaasen, über die Windkraftanlage Schopfloch im Nordschwarzwald.

einer Windanlage sprechen, werden die gesammelten Unterlagen beim für die Genehmigungserteilung zuständigen Landratsamt eingereicht. Dann beginnt das eigentliche genehmigungsrechtliche Verfahren: die Prüfung des Antrags durch die Behörden und die anschließende öffentliche Auslegung der Planungen. Um die Bürger auf diesem Weg mitzunehmen, die Akzeptanz in der Bevölkerung für zusätzliche Windparks zu erhöhen und so auch die Realisierung zu erleichtern, sind Gespräche mit Gemein-

devertretern und der Bevölkerung vor Ort unerlässlich. Die EnBW setzt dabei auf neue Formen der Bürgerbeteiligung und Informationsveranstaltungen. „Die Energiewende beginnt im Kleinen, also unter Umständen auch in der Nachbarschaft. Umso wichtiger ist es, mithilfe von Dialogveranstaltungen umfassend zu informieren und über Veränderungen zu diskutieren“, sagt Andreas Pick, der auf fast 15 Jahre Erfahrung in der Windkraftentwicklung zurückblicken kann.

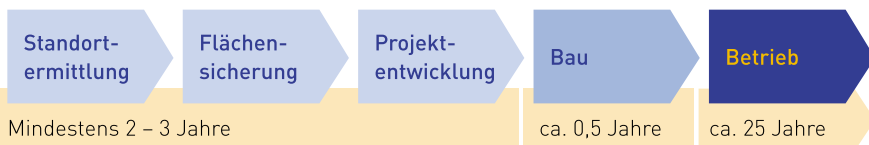
Etwa ein Jahr dauert der eigentliche Genehmigungsprozess, bis endlich nach einer mehr als zweijährigen Planungs- und Genehmigungsphase grünes Licht für eine Anlage gegeben werden kann. Dann geht alles relativ schnell: Innerhalb weniger Monate werden die Anlagenteile bestellt und die Windanlage wächst Stück für Stück in die Höhe. Der letzte Schritt beim Bau ist das sogenannte Sternziehen: Meter um Meter werden die gigantischen Rotorblätter in die Luft gezogen. Wenige Wochen später kann es losgehen. Die riesigen Rotorblätter drehen sich im Wind und speisen nach rund drei Jahren Vorbereitung endlich den ersten Strom ins Netz ein.

Gemeinsames Engagement für die Windkraft im Land

Die Zukunft der Stromerzeugung gehört den erneuerbaren Energien. Eine Möglichkeit, aktiv zur Energiewende beizutragen, bieten Bürgerenergie-Genossenschaften (BEG). Diese gibt es in Baden-Württemberg bereits seit 2008. Die EnBW ist bei der Gründung von Bürger-Energiegenossenschaften unterstützend tätig und realisiert gemeinsam mit Bürgern, Kommunen, Unternehmen und Institutionen lokale und regionale Energieprojekte.

Seit einiger Zeit haben Bürger-Energiegenossenschaften die Möglichkeit, sich auch an Windkraftanlagen zu beteiligen. Eine solche direkte Beteiligung der Bürger war bislang aufgrund der hohen Investitionssummen für eine BEG keine Alternative. Daher wurde vor gut einem Jahr die unabhängige BürgerEnergie AG gegründet, die mit einem Kooperationsmodell die Interessen der lokalen BEG bündelt und auf diese Weise das Engagement an überregionalen Windparkprojekten ermöglicht.

Interessante Chancen bieten auch andere individuelle Partner- und Kooperationsmodelle, wie beispielsweise Verträge zur gemeinsamen Projektentwicklung, mit Stadtwerken oder strategischen Investoren. Windenergieanlagen stärken zudem die regionale Wirtschaftskraft: Eigentümer der Flächen profitieren von Pachteinnahmen, Kommunen zusätzlich von der Gewerbesteuer, die sich aus dem Betrieb einer Windkraftanlage ergibt.



Info

Vor der eigentlichen Planung eines Windparks geht es vor allem um eines: den geeigneten Standort. Um mehr windbegünstigte Standorte im Land auszuweisen, hat die Landesregierung 2012 das neue Landesplanungsgesetz zum Ausbau der Windkraft verabschiedet. Auf Grundlage dieses neuen Gesetzes überarbeiten die Kommunen im Land zurzeit ihre jeweiligen Flächennutzungspläne. Mit der Ausweisung neuer Flächen will die Landesregierung bis 2020 den Anteil von Windkraft an der Stromerzeugung im Land auf zehn Prozent steigern.



Mehr Informationen zum Landesplanungsgesetz unter:
www.um.baden-wuerttemberg.de



Mehr Infos unter:
www.enbw.com/windkraft



Ihr Netzbetreiber
informiert

EnBW

Regional



Fertig, los!

Im Windpark Großer Wald Hettingen/Rinschheim der Stadt Buchen wachsen derzeit fünf Windräder eines Bürgerprojekts aus dem Wald. Noch vor Jahresende sollen sie in Betrieb gehen. Vonseiten der EnBW Regional AG könnten sie jetzt schon einspeisen. Sie ist fertig mit ihren Vorleistungen: Um den Strom der Windräder mit einer Nennleistung von insgesamt 16 Megawatt aufzunehmen, hat sie an ihrem Umspannwerk Hettingen eine Übergabemesstation gebaut und neun Kilometer Mittelspannungskabel verlegt. Netzbetreiber wie die EnBW Regional AG müssen Anlagen, die aus erneuerbaren Energien Strom erzeugen, an ihr Verteilnetz anschließen und den erzeugten Strom aufnehmen.

Deutschlandweit neue Windparks

Die EnBW weitet auch außerhalb Baden-Württembergs die Anzahl von neuen Windparks aus und erzeugt derzeit mit rund 100 Anlagen in Deutschland Strom. Der bisher größte Onshore-Windpark liegt im niedersächsischen Buchholz, nördlich von Hannover. Mit den 20 Anlagen des Windparks können seit Ende 2012 rechnerisch rund 25.000 Haushalte versorgt werden. Im Juni dieses Jahres hat in Brandenburg ein neuer Windpark der EnBW seinen Betrieb aufgenommen. Zusätzlich zu den bisherigen sechs Windenergieanlagen werden bis Ende des Jahres zwei weitere Anlagen errichtet. Dann kann der Windpark in Neuruppin und Dabergotz ausreichend Strom für den Bedarf von rund 10.000 Haushalten produzieren. Das entspricht einer jährlichen CO₂-Einsparung von über 25.000 Tonnen.

Hoch hinaus mit neuer Technik



Beim Sternziehen werden die Rotorblätter an den Turm der Windanlage angebracht. Die Anlagen des Windparks in Berghülen im Alb-Donau-Kreis gehören mit einer Nabenhöhe von 138 Metern zu den derzeit höchsten in Baden-Württemberg.

Schon heute ist die Windkraft der wichtigste erneuerbare Energieträger in Deutschland. Die Mehrzahl der Windkraftanlagen befindet sich jedoch aufgrund des stärkeren Windes in den nördlichen Bundesländern. In Baden-Württemberg dagegen gibt es meist nur in großen Höhen Windgeschwindigkeiten, die für eine effiziente Stromerzeugung ausreichen. Daneben bremsen Wälder, Hügel und andere Unebenheiten im Gelände den Wind hierzulande deutlich stärker ab als im flachen Küstengebiet.

Mit einer neuen Anlagentechnik können nun auch die Potenziale von windschwächeren Regionen genutzt werden. Daher ist der Ausbau der Windkraft in Baden-Württemberg ein wesentliches energiepolitisches Ziel und besitzt auch für die EnBW einen hohen Stellenwert. Seit 2009 hat die EnBW ihre Aktivität deutlich vorangetrieben. Derzeit betreibt sie insgesamt 17 Anlagen im Land. Bis 2020 will die EnBW insgesamt rund 3,5 Milliarden Euro allein in den Ausbau der Wind-



? Interview

„Wir haben genügend gute Standorte“

kraft investieren. Damit sollen die Kapazitäten aus Windparks an Land von derzeit rund 200 Megawatt installierter Leistung auf rund 1.750 Megawatt erhöht werden.

Neue Maßstäbe hat die EnBW zuletzt mit den beiden Windparks in Schopfloch und Berghülen gesetzt. Sowohl die Anlage im Nordschwarzwald als auch der Windpark im Alb-Donau-Kreis gehören mit einer Nabenhöhe von 138 Metern zu den derzeit höchsten des Landes. Ein Trend, den auch die Landesregierung verfolgt, geht zu Windkraft im Wald. Die Rotoren der neuen Anlagen ragen weit über die Baumwipfel heraus. Die Windgeschwindigkeit nimmt zu, Turbulenzen nehmen ab. Zudem können Konflikte in besiedelten Gebieten vermieden werden, da diese Waldstandorte meist weiter entfernt von der Wohnbebauung liegen als landwirtschaftlich genutzte Flächen.

Peter Berthold, Professor und Direktor i. R. der Vogelwarte Radolfzell des Max-Planck-Instituts, ist ein weltweit anerkannter Ornithologe. In diesem Jahr bekam er für sein Engagement um den Arten- und Naturschutz den Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg. „das magazin“ hat mit ihm über Windenergie gesprochen.



? Herr Berthold, was halten Sie als Vogelkundler von Windenergieanlagen?

Ich befürworte sie. Durch eine gute Standortwahl lassen sich die Risiken für Vögel so stark minimieren, dass wir Ornithologen Windparks durchaus dulden können. Es gibt in Baden-Württemberg sehr viele Offenlandgebiete, die sich für die Nutzung von Windkraft eignen – auch aus Sicht des Vogelschützers. Ich habe 2001 die erste Doktorarbeit in Europa zum Thema „Gefährden Windräder Vögel“ in Auftrag gegeben. Hier hat Frank Bergen das Vogelverhalten rund um Windanlagen untersucht. Das Ergebnis: Tagsüber ändern Vögel ihren Kurs schon gut einen Kilometer vor der Anlage und fliegen an den Windrädern vorbei. Auch nachts erkennen Vögel solche Anlagen, vor allem aber fliegen sie da aus Sicherheitsgründen sowieso höher als tagsüber und damit über die Anlagen hinweg. Leuchttürme oder hohe Häuser mit großen Glasfronten können für Brut- und Zugvögel weitaus gefährlicher sein.

? Stören Infraschall, Lärm und Schattenwurf die Tierwelt?

Nein. Diese Angst ist unbegründet. Ornithologen untersuchen schon viele Jahrzehnte sehr sorgfältig mögliche Auswirkungen von Infraschall und Strahlungen von Sendemasten. Zugvögel haben ein hochsensibles Navigationssystem und der Auerhahn hat ein äußerst empfindliches Kommunikationssystem, um nur zwei Beispiele zu nennen. Alle Untersuchungsergebnisse sagen dasselbe: keinerlei Einfluss! Infraschall ist häufig ein Abfallprodukt; er entsteht zum Beispiel beim Öffnen von Türen, Orgelspielen und auch, wenn ich mit einem Stock gegen einen Stamm schlage. Infraschall wird nur von ganz wenigen Tieren für die Kommunikation verwendet, zum Beispiel von Walen. Bei uns von gar keinem.

? Wie stehen Sie zu Windenergieanlagen im Wald?

Waldgebiete sind natürlich sensibler als Offenlandgebiete, was den Artenschutz betrifft. Da muss man bei der Standortsuche die Fauna sehr sorgfältig untersuchen. Eins aber ist klar: Die hohen Anlagen sind im Wald für Vögel weit weniger gefährlich als die niedrigen.

? Um die Ziele der Bundesregierung zu erreichen, braucht es Hunderte von zusätzlichen Windrädern. Was macht das mit unserer Landschaft?

Ich finde, es gibt deutlich häßlichere Dinge: große Ställe mitten in der Landschaft, Containerlager entlang der Autobahn. Ob wir Windräder akzeptabel finden, ist eine Frage der Einstellung. Wir gewöhnen uns an eine Veränderung des Landschaftsbildes. Als die Eisenbahn kam, empfanden die Menschen Schienenstränge und Dampfloks als Verschandelung.

? Wir alle befürworten die Energiewende, wollen aber kein Windrad in unserer Nachbarschaft. Wie passt das zusammen?

Wer aus Eigennutz den ökologischen Umbau der Energieversorgung verhindert, ist für mich ein Staatsfeind. Er verhindert Dinge, die für die Zukunft der gesamten Gesellschaft entscheidend sind. Deshalb sollten Leute, die Windräder stören, einfach wegziehen – dorthin, wo keine gebaut werden. Gegen das Sankt-Florians-Prinzip hilft meiner Meinung nach nur Aufklärung. Wir müssen den Leuten immer wieder klarmachen, warum wir aus der Atomkraft aussteigen und wie es um unser Klima steht.



Eine Frage der Höhe

Die Mehrheit der Windkraftanlagen befindet sich in Norddeutschland. Dort weht der Wind deutlich stärker als in Baden-Württemberg, wo dieser durch Wälder oder Hügel zusätzlich abgebremst wird. Erst in größeren Höhen sind hierzulande hohe Windgeschwindigkeiten verfügbar. Mit einer neuen Anlagentechnik können nun aber auch die Potentiale windschwächerer Regionen genutzt werden.

Wie eine Anlage funktioniert

Die Energie des Windes wirkt auf die Rotorblätter und versetzt den Rotor in eine Drehbewegung. Diese wird an einen Generator weitergegeben. Der Generator funktioniert wie ein überdimensionaler Fahrrad-Dynamo und wandelt die Bewegungsenergie in elektrische Energie um. Die dort erzeugte elektrische Leistung wird abgegriffen und durch den Turm zum Trafo geführt.

80 m

An Standorten mit geringer Geländerauhigkeit wie Wiesen- und Ackerflächen nimmt die Windgeschwindigkeit schnell zu und erreicht bereits in vergleichsweise geringer Höhe nahezu ihre volle Geschwindigkeit.

Ein kleiner Ausflug in die Physik

Je höher die Nabe einer Windkraftanlage, desto größer ist die nutzbare Windgeschwindigkeit. Je höher die Anlage, desto größer kann wiederum der Durchmesser der Rotoren, also der Flügel der Windkraftanlage, sein.

Warum sind Windgeschwindigkeit und Rotordurchmesser so wichtig? Bei einer Verdoppelung des Rotorradius vervierfacht sich die Leistung einer Windenergieanlage. Noch stärker wirken sich Änderungen der Windgeschwindigkeit aus. Verdoppelt sich die Windgeschwindigkeit, steigert sich die Leistung um das Achtfache.

Der Wind weht in Baden-Württemberg weniger stark als in Norddeutschland. Die volle Geschwindigkeit wird erst in großer Höhe erreicht. Deshalb werden hier Anlagen mit einer Nabenhöhe von zirka 140 Metern errichtet.

140 m

Mit der Höhe nimmt der Wind zu. Damit eine Anlage wirtschaftlich ist, muss dieser mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von mindestens 6 Metern pro Sekunde wehen.

Mit zunehmender Nabenhöhe oder bei höheren Windgeschwindigkeiten nimmt der Einfluss von beispielsweise Bäumen, Feldern oder Gebäuden, also der sogenannten Geländerauhigkeit, ab. Die Turbulenzen werden geringer.

Wälder oder Hügel bremsen den Wind stark ab. Erst mit zunehmender Höhe nimmt die Windgeschwindigkeit in diesen Gebieten ähnlich zu wie auf dem flachen Land.

? Interview



Fotos: Uli Deck, Karlsruhe

„Ich wünsche mir eine EnBW, die ihre **Kunden begeistert**“

Die Energiewende findet statt, Tag für Tag ein Stück mehr. Mitmachen oder aussteigen – für die EnBW stellt sich diese Frage nicht. Unter dem Motto „Energiewende. Sicher. Machen.“ hat sie eine Strategie entwickelt, die nach vorne gerichtet ist. Ihr Ansatz: Die Energiewende aktiv gestalten, sie nicht nur als große Herausforderung, sondern auch als Chance verstehen und mit neuen Lösungen und Geschäftsmodellen Wachstumsperspektiven schaffen. Im Gespräch mit „das magazin“ erläutert der Vorstandsvorsitzende der EnBW, Frank Mastiaux, die Neuausrichtung des Unternehmens.

? Herr Mastiaux, Sie haben vor Kurzem der Öffentlichkeit die Neuausrichtung der EnBW bis 2020 vorgestellt. Warum muss sich die EnBW ändern?

Schauen Sie, was auf den Energiemärkten passiert, wie sich die Bilanzen der Energieunternehmen entwickeln oder wie Kunden und Öffentlichkeit urteilen: Die Energiebranche kann so nicht weitermachen und erlebt den wohl tiefsten Umbruch ihrer Geschichte. Sie muss sich bei der Energieerzeugung, der Energieverteilung und vor allem den Kundenbeziehungen um 180 Grad drehen. Deshalb haben wir ein übergreifendes Strategie-Team aus Mitarbeitern gebildet, die sich Gedanken zu einer Neuausrichtung des Unternehmens gemacht haben. Herausgekommen ist ein schlüssiges Konzept für eine erfolgreiche Zukunft der EnBW. Im Zentrum stehen dabei unsere Kunden, denn sie entscheiden über den Erfolg.

? Sie führen das Unternehmen seit wenigen Monaten. Wie haben Sie sich persönlich ein Bild der EnBW verschafft?

Vor allem durch persönliche Gespräche und Begegnungen. Ich habe viele Standorte und Bereiche besucht und dabei viele motivierte

und fähige Mitarbeiter kennengelernt, deren Herz für die EnBW schlägt und die darauf warten, neue Wege zu gehen. Gleichzeitig habe ich auch intensiv das Gespräch mit Kunden, Kommunalvertretern und der Politik gesucht. Mir war wichtig, wie das Unternehmen wahrgenommen wird und was unsere Kunden, Partner und die Politik von uns erwarten. Diese Informationen und Erfahrungen haben die Strategie 2020 entscheidend mitgeprägt und spiegeln sich in ihr wider.

? EnBW 2020 heißt die Strategie – warum lassen Sie sich so lange Zeit?

Zeit lassen? Das ist ein Missverständnis. Wir fangen hier und heute an, vielfach haben wir bereits mit den notwendigen Veränderungen begonnen. Die ersten Maßnahmen sind in der Umsetzung, erste Ergebnisse werden wir bald vorstellen.

? Was genau verbirgt sich hinter der Strategie?

Unsere Strategie ist ein klares Bekenntnis zur Energiewende als einem der größten gesellschaftlichen Projekte überhaupt. Wir als EnBW wollen dabei eine aktive und anerkannte Rolle spielen. Deshalb werden wir stark in den Umbau und die Modernisierung unserer

Erzeugung, Netze und Infrastruktur sowie Dienstleistungen investieren – insgesamt rund 14 Mrd. Euro. Bis 2020 wollen wir den Anteil an Strom aus erneuerbaren Energien auf 40 Prozent mehr als verdreifachen. Alleine in den Ausbau der Windkraft werden wir rund 5 Mrd. Euro investieren und damit die installierte Leistung unserer Windanlagen bis 2020 fast verzehnfachen. Wir werden in sichere und intelligente Netze investieren und für unsere Kunden – sowohl für unsere industriellen und kommunalen Kunden wie für private Haushalte – neue Energielösungen entwickeln.

? Steht dieses klare Bekenntnis zur Energiewende nicht im Widerspruch zu Kohlekraftwerken, die in der Strategie nach wie vor enthalten sind?

Ich verstehe den Einwand, aber wir wollen die Realitäten verändern, nicht ignorieren. Aus Gründen der Versorgungssicherheit und der Netzstabilität können wir eine geraume Zeit nicht auf fossile Energieerzeugung aus Gas und Kohle verzichten. Umso wichtiger ist, dass diese Kraftwerke dann möglichst CO₂-effizient sind. Daran arbeiten wir mit Hochdruck.

? Der Schlüssel zum Erfolg ist oft nicht nur das „Was“, sondern auch das „Wie“. Gibt es bereits konkrete Vorstellungen, wie die Neuausrichtung umgesetzt werden soll?



Ja. Wir haben auf der einen Seite die Herausforderungen der Energiewende und auf der anderen die Anliegen unserer Kunden, also der Haushalte, des Gewerbes, der Kommunen oder der Industrie. Um beide Aufgaben bestmöglich meistern zu können, werden wir zwei unterschiedliche Modelle im Unternehmen etablieren. Ich spreche gerne von zwei „Herzschlägen“, die künftig bei uns den Takt angeben: „Nahe am Kunden“ und „Maschinenraum der Energiewende“. Diese Ausrichtungen gehen Hand in Hand.

? Was genau verbirgt sich hinter diesen beiden „Herzschlägen“?

Der „Maschinenraum der Energiewende“ zielt ab auf den Umbau der zentralen Erzeugung durch große Energieanlagen und der großflächigen Netzinfrastrukturen. Diese sichern rund um die Uhr die ausreichende Energieversorgung. Hier kommt es darauf an, den Bau und den Betrieb komplexer technischer Systeme zu beherrschen und dabei sehr effizient zu sein. Mit dem Herzschlag „Nahe am Kunden“ werden wir unsere Geschäftsaktivitäten künftig noch stärker als bisher aus Kundensicht betrachten. Konkret gilt es, Anforderungen der Kunden direkt vor Ort aufzunehmen und möglichst schnell mit Beratung, Service oder guten Produkten zu beantworten. Besonders wichtig: Die EnBW bietet, vor allem für Kommunen, Beteiligungsmöglichkeiten an Netzen und Erzeugungsanlagen an.

? Was haben die Kunden von der neuen Strategie?

Wir wollen die Chancen der Energiewende nutzen. Für die EnBW, aber in erster Linie für unsere Kunden, denn nur dann entscheiden sich diese für uns als Partner. Wir wollen unseren Kunden Vorteile bieten. Hierzu zählen neue innovative Lösungen und Produkte mit echtem und erlebbarem Mehrwert – zum Beispiel Lösungen im Bereich des „Smart Home“, also intelligenter Vernetzung von Geräten im Haus. Weiter werden wir Produkte zur Optimierung des Energieverbrauchs für Haushalte und Industrie intensiv vorantreiben und auch Stromspeicher, Tarifmodelle, E-Mobilität und vieles



mehr weiterentwickeln. Dazu werden wir im Unternehmen einen Innovationscampus gründen. Dort sollen rasch neue Ideen geprüft und zur Marktreife entwickelt werden.

? Muss nun der Strategie die entsprechende Struktur im Unternehmen folgen?

Wir sind dabei, unsere Strukturen radikal zu vereinfachen und somit leistungsorientierter und effizienter zu werden. Wir werden Gesellschaften zusammenlegen und die Eigenverantwortlichkeit unserer Mitarbeiter stärken. Ich sehe uns, also Mitarbeiter, Führungskräfte und Vorstand, als ein Team mit einem gemeinsamen Ziel: Wir wollen die EnBW als ersten Ansprechpartner in Energiefragen etablieren und ihre Wettbewerbsfähigkeit mit überzeugenden Produkten nachhaltig sichern. An diesem Anspruch werden wir uns messen lassen.



Sicher versorgt

Vorfahrt für Ökostrom

Netzbetreiber müssen Strom aus erneuerbaren Energien in ihr Netz aufnehmen und ihn nach den Vorgaben des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) vergüten. So schreibt es der Gesetzgeber vor. Doch was passiert, wenn mehr Strom verfügbar ist, als gerade nachgefragt wird?

Thilo Elsner und seine Mannschaft steuern und überwachen von Esslingen aus das Hochspannungsnetz und Teile des Mittelspannungsnetzes der EnBW Regional AG. Zwei weitere Netzleitstellen hat das Unternehmen in Heilbronn und Ravensburg. Seit die Anzahl der Anlagen, die aus Wind und Sonne Strom erzeugen, explosionsartig zugenommen hat, ist diese Aufgabe deutlich komplexer geworden. „Im Stromnetz müssen Angebot und Bedarf immer überein-

stimmen, sonst gerät die Versorgungssicherheit in Gefahr“, sagt der Diplomingenieur. „Kritisch sind für uns Tage mit blauem Himmel und kräftigem Ostwind“, erklärt er, „da bringen Fotovoltaik- und Windenergieanlagen volle Leistung; die Strommenge, die sie dann einspeisen, liegt

inzwischen an manchen Wochenenden teilweise über dem aktuellen Verbrauch.“ Aber: Strom aus erneuerbaren Energien (EEG-Strom) muss ein Netzbetreiber aufnehmen – und zwar unabhängig vom Bedarf, bis alle Regulierungsmöglichkeiten des Marktes und Netzes ausgeschöpft sind. Was heißt das?

In diesen Fällen sind die vier Übertragungsnetzbetreiber in Deutschland gefordert. Sie sind verantwortlich für das Höchstspannungsnetz und dafür, dass die Frequenz von 50 Hertz im Netz gehalten wird. Der Übertragungsnetzbetreiber für Baden-Württemberg ist die TransnetBW GmbH (TNG). Ihre Mitarbeiter prognostizieren am Vortag die Erzeugung aus erneuerbaren Energien (EEG-Er-

zeugung) und den Strombedarf der Kunden in Baden-Württemberg für den nächsten Tag und teilen den Fahrplan für den Folgetag mit. Die Feinjustierung erfolgt dann im Stundentakt. Wird zu viel Ökostrom erzeugt, müssen die konventionellen Kraftwerke herunterfahren. „Ganz abschalten kann man aber nicht alle“, erklärt Thilo Elsner. „Denn Fotovoltaikanlagen brauchen ein stabiles 50 Hertz-Netz, um

sich synchronisieren zu können. Und dafür braucht es die Schwungmasse der großen Generatoren von Kohle- oder Kernkraftwerken. Außerdem müssen wir schnell verfügbare Regelleistung durch diese Kraftwerke vorhalten für den Fall, dass ein Gewitter plötzlich für einen Ausfall des Solarstroms sorgt.“ Den zu viel erzeugten EEG-Strom verkaufen die Übertragungsnetzbetreiber über die Leipziger Strombörse, auch dann, wenn es objektiv gesehen keinen Bedarf gibt. „Sie müssen den Strom unbedingt an den Mann bekommen, auch wenn sie dafür an manchen Tagen Geld drauflegen müssen“, informiert Thilo Elsner.

Reicht das Herunterfahren von konventionellen Kraftwerken nicht aus, das Überangebot an Solar- und Windstrom auszugleichen, stehen weitere Maßnahmen an: Die TNG weist die Betreiber der nachgeschalteten Verteilnetze an, ein sogenanntes Einspeisemanagement durchzuführen. Dann fahren die diensthabenden Operatoren in den Leitstellen der EnBW Regional AG gezielt per Fernsteuerung zunächst große Windenergieanlagen zurück oder schalten diese sogar ab, danach kommen größere Fotovoltaikanlagen an die Reihe. „Solche Situationen werden immer häufiger“, informiert Thilo Elsner, „in diesem Jahr haben wir bereits mehrmals aktiv eingreifen und EEG-Anlagen zurückfahren müssen.“ Damit das künftig selten oder gar nicht mehr passiert, arbeiten Forschung und Entwicklung auf Hochtouren. Erprobt werden zum Beispiel bereits steuerbare intelligente Trafostationen, diverse Speichertechniken und etliche Anwendungen, mit denen sich über intelligente Netze und Zähler Last ausgleichen lässt.



Erste Prepaid-Ladekarte für Elektrofahrzeuge

Klimawandel, Lärm und Abgase auf der einen, flexible Mobilität auf der anderen Seite: Unsere Lebensqualität hängt in Zukunft entscheidend auch von der Art unserer Fortbewegung ab. Die EnBW erforscht bereits seit Jahren innovative Konzepte im Bereich E-Mobilität. Zu den neuesten Lösungen, die sie in diesem Bereich entwickelt hat, zählt die „Elektronauten Prepaid-Ladekarte“. Diese ist die erste ihrer Art in Deutschland.

Im Rahmen des Verbundprojektes iZEUS (intelligent Zero Emission Urban System) hat die EnBW die sogenannte Elektronauten Prepaid-Ladekarte entwickelt. Mit dieser Karte wird das Aufladen des E-Fahrzeugs noch einfacher: Zum einen wird beim Aufladen kein Bargeld benötigt, daneben hat der Nutzer durch die Prepaid-Funktion stets die Kosten im Griff – und das ohne Grundpreis. „Die Einführung der bargeldlosen Elektronauten Prepaid-Ladekarte ist im Zeitalter der beginnenden E-Mobilität eine logische Entwicklung. Die meisten Kunden laden aktuell noch zu Hause oder bei der Arbeit. Die Prepaid-Ladekarte spricht speziell diese ‚Gelegenheitsnutzer‘ von öffentlichen Ladestationen an, die sich einfache und transparente Bezahlösungen wünschen“, sagt Sigmund Staus, verantwortlicher Produktmanager bei der EnBW. Und weiter: „Vielfacher Wunsch der Nutzer war eine zusätzliche Option ohne Grundpreis und ohne Vertragsbindung – so haben wir die bislang in Deutschland erste Prepaid-Ladekarte entwickelt.“

Das Aufladen des Fahrzeugs mit der neuen Karte ist an allen EnBW-Ladestationen in Baden-Württemberg möglich. Eine Übersicht finden Sie unter www.enbw.com/ladestationen.

Ein weiteres Plus der Karte: Die Dauer der Nutzung und der gültige Tarif werden minuten genau berechnet und vom aktuellen Guthabenbetrag abgezogen. Dies ermöglicht eine volle Kostenkontrolle. Die Prepaid-Ladekarte gibt es wahlweise mit einem Guthaben von 25 oder 50 Euro.

Damit die Elektromobilität durchstarten kann, müssen flächendeckend Ladesäulen verfügbar sein. Die EnBW baut derzeit das Netz an Ladestationen weiter aus und betreibt bereits heute in Baden-Württemberg über 300 Ladestationen. An allen Stationen werden die Fahrzeuge stets mit 100 Prozent umweltschonendem Ökostrom betankt.



Die Prepaid-Ladekarte ist unter www.enbw.com/prepaid oder im EnBW-Shop am Arnulf-Klett-Platz in der Stuttgarter Innenstadt erhältlich.



Die neue Elektronauten Prepaid-Ladekarte erlaubt bargeldloses Aufladen von Elektrofahrzeugen – ohne Grundpreis und Vertragsbindung. Der Nutzer hat zudem durch die Prepaid-Funktion stets die Kosten im Griff.

Service

Haben Sie bereits ein Elektrofahrzeug oder einen Plug-in-Hybrid? Möchten Sie die Einfachheit und Flexibilität der Prepaid-Ladekarte ausprobieren? Wir verlosen 30 Karten mit einem „Aktions-Guthaben“ in Höhe von 10 Euro. Schicken Sie eine E-Mail an ladekarte@enbw.com mit dem Stichwort „Ladekarte“. Das Los entscheidet; die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt.



Spannend!

Die EnBW ist an vielen Orten im Land zu Hause. Was das Besondere ist, hier zu arbeiten? Auf diese Frage hat jeder unserer rund 20.000 Mitarbeiter seine ganz eigene Antwort. So wie Stefanie von Andrian, die im Strategie-Team zur Neuausrichtung der EnBW intensiv eingebunden war.

Als **Team** denken und handeln

Vor Kurzem hat der EnBW-Vorstand um den Vorstandsvorsitzenden Frank Mastiaux der Öffentlichkeit die strategischen Planungen der EnBW bis 2020 vorgestellt. Wesentlich daran mitgewirkt hat das Strategie-Team aus 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der EnBW. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen hat sich Stefanie von Andrian intensiv damit auseinandergesetzt, wie sich das Unternehmen künftig aufstellen und wie der Weg dorthin aussehen kann.



Meistens kommt es anders, als man denkt. So auch bei Stefanie von Andrian. Die Leiterin des Bereichs Verfahrenstechnik/Dampferzeugung bei der EnBW-Kraftwerksgesellschaft in Stuttgart erhielt Anfang des Jahres einen Anruf, der ihren Berufsalltag für knapp ein halbes Jahr maßgeblich verändern sollte. So wurde die Ingenieurin in das Strategie-Team der EnBW berufen. Mit diesem wollte der Vorstandsvorsitzende Frank Mastiaux bewusst die Mitarbeiter in die Neuausrichtung des Unternehmens einbinden. Hierzu wählte er gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen ein 18-köpfiges Team aus Führungskräften, Experten und Nachwuchstalenten aus – darunter auch Stefanie von Andrian. „Die Überraschung war groß, die Freude natürlich genauso“, sagt die Ingenieurin und schmunzelt: „Die Chance, an dieser Weichenstellung mitzuwirken, haben wir vermutlich alle sehr gerne wahrgenommen.“

Im Januar nahm das Strategie-Team seine eigentliche Arbeit auf. Für Stefanie von Andrian begann eine spannende Zeit: Montags bis mittwochs begleitete sie wie gewohnt die Kraftwerksprojekte der EnBW. Ihr Team kümmerte sich dabei unter anderem um Teile des Neubaus des Rheinshafen-Dampfkraftwerks in Karlsruhe oder die Untersuchungen zur Wärme- und Stromversorgung von Industriekunden. Dann schlüpfte die 43-jährige Mutter eines vierjährigen Sohnes in eine neue Rolle: Jeweils donnerstags und freitags traf sie sich mit den Kollegen des Strategie-Teams – und das über einen Zeitraum von fast drei Monaten.

Im eigentlichen Berufsalltag beschäftigt sie sich mit der Planung und dem Bau von Dampfkraftwerken. Ihr Team umfasst über 20 Ingenieurinnen und Ingenieure, die alle Phasen von Kraftwerksprojekten begleiten. Bei ihrer Arbeit im Strategie-Team dagegen ging es um viel grundsätzlichere Fragen: Wo sieht sich die EnBW im Jahr 2020 und wie kommt sie dorthin? „Gerade die unterschiedliche Zusammensetzung des Teams war hilfreich. Bei manchen Punkten brachte man sich als Experte ein, bei



Normalerweise begleitet Stefanie von Andrian alle Phasen von Kraftwerksprojekten bei der EnBW. Bei ihrer Arbeit im Strategie-Team dagegen ging es um Grundsatzfragen zur Neuausrichtung des Unternehmens.

anderen hat man eher die Rolle des Außenstehenden eingenommen und vieles hinterfragt. Dies hat uns insgesamt weitergebracht“, sagt Stefanie von Andrian.

Die Vorschläge mündeten in einen Abschlussbericht, den das Strategie-Team Ende März dem EnBW-Vorstand präsentierte. Wesentlicher Punkt dabei war das konsequente Bekenntnis zur Energiewende, bei der die EnBW aktiv Verantwortung für die Ausgestaltung übernimmt. Daneben sprach sich das Strategie-Team unter anderem für die Setzung klarer Prioritäten beim Umbau des Portfolios aus, zum Beispiel für eine künftige Konzentration auf Wind und Wasser. Für den Übergangszeitraum müsse der konventionelle Kraftwerkspark einen wichtigen Beitrag zur Stromversorgung leisten.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Viele der ausgearbeiteten Punkte der Mitarbeiter flossen in die Gesamtstrategie ein, die der EnBW-Vorstand vor wenigen Wochen der Öffentlichkeit vorgestellt hat. Ein Signal, das die Mitarbeiter insgesamt als wichtig empfanden und das auch die Mitglieder des Strategie-Teams noch einmal zusätzlich motiviert hat. „Es hat sich

gezeigt, dass unsere Vorschläge ernst genommen wurden. Das war für uns alle ein großer Vertrauensbeweis“, sagt sie.

Die Arbeit im Strategie-Team ist zwischenzeitlich beendet. Längst ist bei Stefanie von Andrian wieder der „normale“ Berufsalltag in ihrem Team in Stuttgart eingekehrt. Zufrieden und auch ein wenig stolz blickt die Ingenieurin auf die vergangenen Monate zurück. Viel gelernt habe sie in dieser Zeit, man habe im Strategie-Team einiges bewegt und der Zusammenhalt sei groß gewesen. Etwas, das Stefanie von Andrian auch in der Neuausrichtung der EnBW zu schätzen weiß. „Für mich persönlich ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit sehr wichtig. Daher freut es mich besonders, dass die EnBW künftig eine ausgeprägte dialogorientierte Herangehensweise leben will, die Partnerschaft mit unseren Kunden deutlich ausbauen wird und auch im Unternehmen insgesamt ein neues ‚Wir-Gefühl‘ leben möchte.“

Neuigkeiten

Ateliereinblicke bei der EnBW



„Ateliereinblicke“ heißt die Ausstellungsreihe, in der die Werke von Corinna von der Groeben vom 26. September bis 6. Dezember 2013 bei der EnBW in der Durlacher Allee 93 in Karlsruhe gezeigt werden.

Die Künstlerin studierte an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe, war danach Meisterschülerin von Professor Franz Ackermann und absolvierte im Anschluss daran eine Ausbildung zur Dokumentarfotografin und Fotojournalistin in New York. Corinna von der Groeben arbeitet mit dem Medium der Fotografie. Sie setzt sich überwiegend mit Räumen auseinander, die von Menschen bewusst oder unbewusst gestaltet wurden. Eine spannende Entdeckung und Spurensuche.

Geöffnet ist die Ausstellung an Werktagen von montags bis freitags, immer von 10 bis 18 Uhr.

Strom bewegt!



Vom 10. bis 12. Oktober 2013 ist die EnBW wieder bei den Science Days im Europa-Park. Die über 90 Angebote aus Wissenschaft und Technik locken Kinder, Jugendliche und Erwachsene an diesen Tagen nach Rust. Sie können hier nach Herzenslust unter fachkundiger Anleitung experimentieren und konstruieren. Die EnBW unterstützt diese außergewöhnliche und erfolgreiche Veranstaltung seit 13 Jahren. Getreu dem diesjährigen Motto der Science Days „Mobilität – bewegt und bewegt werden“ wird die technische Ausbildung der EnBW den Besuchern ihr „E-Kart“ präsentieren und mit elektrisierenden Rennerlebnissen begeistern.

Die EnBW verlost drei Familien-Tickets für die Science Days und den Europa-Park Rust am 12. Oktober 2013. Wer Interesse hat, schreibt bis 30. September 2013 eine E-Mail an sponsoring@enbw.com mit dem Stichwort „Science Days“. Bitte mit angeben: Vor- und Nachname, Anschrift und Telefonnummer. Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt.



Mehr Infos unter:
www.science-days.de

EnBW wird Jugendpartner des VfB Stuttgart

Seit neun Jahren ist die EnBW Sponsor des VfB Stuttgart. Mit Beginn der Saison 2013/2014 wird die EnBW neuer Jugendpartner und damit einhergehend Premium-Partner des Vereins. Das Logo der EnBW wird künftig die Trikotbrust der U10 bis U19 des VfB zieren sowie am Trikotärmel des VfB II zu sehen sein. Daneben wird die EnBW weiterhin mit der VfB Fußballschule gemeinsame Jugendfußballcamps organisieren sowie Veranstaltungen des VfB Fritze-Clubs unterstützen. Dr. Dirk Mausbeck, Mitglied des EnBW-Vorstands: „Die EnBW und den VfB Stuttgart verbindet eine über viele Jahre gelebte Partnerschaft, mit teils herausragenden Erfolgen wie im Jahr 2007 der Gewinn der Deutschen Meisterschaft. Die Jugendarbeit beim VfB ist ein zukunftssträchtiger und damit sehr wichtiger Bereich. Deshalb haben wir uns entschieden, uns als Jugendpartner des VfB auf diesen wichtigen Bereich zu konzentrieren und damit nachhaltig die Jugendarbeit des VfB zu unterstützen.“

Nachtspeicheröfen dürfen bleiben

Die rund 1,5 Millionen Nachtspeicheröfen in Deutschland können unbegrenzt weiterbetrieben werden. Seit dem 13. Juli 2013 ist eine neue Fassung des Energieeinsparungsgesetzes (EnEG) in Kraft. Durch den Beschluss des Bundestags und Bundesrats wird der Paragraph 10a aus der Energieeinsparverordnung (EnEV) ersatzlos gestrichen. In diesem war für bestimmte Gebäudetypen festgelegt, dass alle vor 1990 installierten Speicherheizungen nur noch bis Ende 2019 erlaubt sind und später installierte Anlagen nur noch maximal 30 Jahre lang laufen dürfen. Diese Regelung gilt mit sofortiger Wirkung nicht mehr. Das neue Gesetz bietet Möglichkeiten, Nachtspeicherheizungen bei der Umstellung der Energieversorgung auf erneuerbare Energien zu nutzen: Wenn mehr Ökostrom erzeugt als benötigt wird, könnten umgerüstete Nachtspeicherheizungen diese überschüssige Energie aufnehmen. Dabei geht klimafreundlich erzeugte Energie nicht verloren, die Stromnetze werden entlastet. Hierzu startet die EnBW in den nächsten Monaten einen Modellversuch.

EnBW unterstützt Kauf von **Pedelecs**

Mit dem Rad Baden-Württemberg zu erleben, ist nicht nur schön, sondern hält auch noch fit. Wem das Auf und Ab der oftmals hügeligen Landschaft zu anstrengend wird, kann auf ein Elektrofahrrad umsatteln. Der Elektromotor unterstützt den Fahrer beim Treten – so macht das Radfahren auch auf steileren Wegen großen Spaß. Im Rahmen des 1.000-Akku-Programms bezuschusst die EnBW noch bis Ende des Jahres den Kauf eines Pedelecs der Marke Flyer. EnBW-Kunden, die bei einem der teilnehmenden Händler ein Pedelec von Flyer kaufen, zahlen gegen Vorlage des EnBW-Gutscheins 150 Euro weniger. Wer auf ein Pedelec umsteigen möchte, sollte sich jedoch beeilen. Denn nach 1.000 eingelösten Gutscheinen endet die Aktion. Sichern Sie sich daher kostenlos Ihren Aktionsgutschein unter Telefon 0800 3629001.



Mehr Infos unter:
www.enbw.com/akkuprogramm



Leinen los!

Die Rohräckerschule in Esslingen-Zollberg ist eine Förderschule für Kinder mit Behinderungen. Sie geht in Therapie und Pädagogik neue Wege. Große Erfolge erzielt sie seit Jahren durch Segeln. Jetzt hat sie zwei weitere Boote auf dem Stuttgarter Max-Eyth-See taufen können. Gebaut hat sie der Rektor Jürgen Dicke-Bonk selbst mit einem engagierten ehrenamtlich arbeitenden Team und der Unterstützung der Akademischen Segelvereinigung Stuttgart (ASVS); die Bausätze gesponsert hat die EnBW Regional AG. Zur Taufe gekommen sind auch Walter Böhmerle, Vorstand der EnBW Regional AG, Stuttgarts Sozialbürgermeisterin Isabel Fezer und Wolfgang Giermann, Vorsitzender des ASVS. Die neuen Segelboote – sogenannte Mini-12er – sind praktisch unsinkbar und leicht eigenständig zu steuern. Der besondere Wert für die körperbehinderten und mehrfach



Für schwer körper- und mehrfach behinderte Kinder eine einmalige Chance, sich selbstständig zu bewegen: Segeln auf dem Max-Eyth-See.

behinderten Kinder besteht in der einmaligen Möglichkeit, sich selbstständig zu bewegen und dabei auch noch Geschwindigkeit zu erfahren. Die EnBW Regional AG engagiert sich für das Ehrenamt und herausragende soziale Projekte in ihrem Netzgebiet.



Mehr Infos unter:
<http://asvs.de/index.php/rohrackerschule/>

Zuschuss zu einem **Elektroroller**

Wer heute schon das Fahrgefühl von morgen erleben will, setzt auf E-Mobilität mit umwelt-schonendem Antrieb. Die EnBW ist eine Kooperation eingegangen mit der emco electroroller GmbH, dem größten deutschen Anbieter kultiger Elektroroller. Die Elektroroller fahren ohne Schadstoffemissionen und haben extrem niedrige Unterhaltskosten. Darüber hinaus ist das Aufladen an jeder beliebigen Steckdose möglich. Mit der EnBW können Sie sich nun einen 200-Euro-Zuschuss zum Roller von Emco sichern. Laden Sie dafür unter www.enbw.com/emco Ihren Gutschein herunter und wählen Sie dann bei einem Vertragshändler von Emco Ihren Lieblingsflitzer aus.



Mehr Infos unter:
www.emco-elektroller.de





Azubis und DH-Studenten besuchen eine Woche lang eine soziale Einrichtung und gewinnen dort neue Perspektiven.

Den Blick für **soziales Engagement** schärfen

Während ihrer Ausbildung bei der EnBW nehmen alle kaufmännischen Azubis und Studenten der Dualen Hochschule (DH) an der „Sozialen Woche“ teil. Eine Woche lang besuchen die jungen Menschen eine soziale Einrichtung, gewinnen dort vielfältige Einblicke und neue Perspektiven. Das Projekt „Soziales Lernen“ wird als große Bereicherung gesehen – sowohl von den Ausbildern als auch von den Azubis selbst.

Sie hilft beim gemeinsamen Waffelbacken, malt mit älteren Menschen und unterstützt das Pflegeteam beim Füttern und Waschen: Eine Woche lang ist Carina Maser in einem Pflegeheim in der Nähe von Plochingen tätig und lernt vieles über den Umgang mit älteren und pflegebedürftigen Menschen. „Die Tage haben mir viel gebracht“, sagt Carina Maser. „Mir ist klar geworden, wie sinnvoll die Arbeit ist und wie wichtig es ist, auf ältere Menschen zuzugehen, ihnen zuzuhören und sich in ihre Lage zu versetzen.“ Der Einblick in die Arbeit in einem Pflegeheim hat Carina Maser neue Eindrücke vermittelt. Denn eigentlich ist sie Auszubildende bei der EnBW und angehende Industriekauffrau. Das einwöchige Praktikum ist aber ganz bewusst Teil der EnBW-Ausbildung. Ob Pflegeheim, Behinderteneinrichtung oder Obdachlosen-

heim: Im Rahmen der „Sozialen Woche“ sind alle kaufmännischen Auszubildenden und DH-Studenten eine Woche lang in einer sozialen Einrichtung tätig – und das mit Erfolg: „Das Projekt hat sich seit vielen Jahren bewährt, und die Azubis und Studenten kehren mit vielen neuen Erfahrungen zurück. Sie haben zum Beispiel gelernt, ohne Scheu auf fremde Menschen zuzugehen“, sagt Ausbilder Roland Supper. So soll ihnen während ihrer Ausbildung nicht nur reines Fachwissen, sondern auch soziale Kompetenz vermittelt werden.

Dies gelingt beispielsweise durch die Teilnahme an der „Sozialen Woche“, bei der sich jeder individuell seinen Einsatzort selbst aussuchen darf. Behutsam werden die Azubis und DH-Studenten auf ihren „Schnuppereinsatz“ vorbereitet, ein Workshop im Anschluss daran ermöglicht

allen den wertvollen Erfahrungsaustausch. „Wir stellen immer wieder fest, dass das Projekt den Horizont erweitert und als Bereicherung gesehen wird“, sagt Gerhard Heinrich, Ausbildungsleiter bei der EnBW, und ergänzt: „Toleranz und Respekt sind Werte, die wir an unsere Auszubildenden weitergeben möchten und mit denen wir sie stärken wollen. Die ‚Soziale Woche‘ unterstützt uns hervorragend auf diesem Weg.“

Info

Haben Sie Interesse an einer Ausbildung oder an einem Dualen sowie kooperativen Studium bei der EnBW? Auch 2014 wird die EnBW landesweit wieder rund 200 junge Menschen im technischen und im kaufmännischen Bereich einstellen.



Mehr Infos unter:
www.enbw.com/ausbildung



Doppeltes Finale

Am 21. September treffen sich die besten Kunstradsportler Deutschlands in Kirchdorf an der Iller. Sie kämpfen bei den German Masters um die Tickets zur Weltmeisterschaft und verabschieden sich von Kathrin Lippert und Viktor Volk: Das Doppel des SV Kirchdorf beendet seine Karriere im Leistungssport. Die EnBW unterstützt den Verein dabei.

Donnerstag, 9 Uhr. Kathrin Lippert kommt mit dem Mountainbike angefahren, Viktor Volk ist schon in der Umkleide: Training ist angesagt, die German Masters stehen vor der Tür. Da möchten die beiden 24 Jahre alten Spitzensportler noch einmal zeigen, was in ihnen steckt. Denn das erfolgreiche Doppel will nach dieser Wettkampfsaison seine Karriere beenden. 2011 waren die beiden Deutsche Meister; 2012 – nach einer langen Verletzungspause von Kathrin – überraschend Vizemeister. Viktor war 2008 mit seinem früheren Partner Manuel Huber gar Weltmeister. 16 Stunden trainieren Kathrin und Viktor pro Woche Kür, Ausdauer und Handstand. Trainerin Kathrin Igel ist stolz auf ihre Schützlinge. „Beide sind sehr diszipliniert und haben den nötigen Biss“, sagt sie, während ihre Augen wachsam die beiden Sportler verfolgen. Kathrin steht auf Viktors Schultern. „Oben braucht man blindes Vertrauen“, sagt Kathrin, „der untere hat alles in der Hand.“

Viktor war sechs Jahre alt, als er mit dem Kunstradfahren anfang. Damals faszinierte ihn die Show der Kunstradfahrer beim Nikolaustag des Vereins, er blieb hängen. „Handstand auf dem Fahrrad, das hat mich tief beeindruckt, ich wollte auch so etwas Exotisches können“, erinnert sich der Industriemechaniker. Kathrin Igel lacht: „Ja. Kunstradfahren ist ein Nischensport mit artistischen Elementen, der Kraft und Anmut braucht“, meint sie. „Die Sportler werden überall respektvoll bestaunt.“ Kathrin Lippert, Physiotherapeutin, fasziniert an der Sportart vor allem die Kombination von Koordination und Schnelligkeit.

Der SV Kirchdorf feiert in diesem Jahr den 40. Geburtstag seiner Kunstradsparte, die

heute deutschlandweit als Kaderschmiede bekannt ist. 16 hoffnungsvolle Talente zwischen fünf und 24 Jahren trainiert Kathrin Igel derzeit, darunter auch Dominik



Lange, 18 Jahre. Er ist amtierender Vize-Europameister der Junioren. Als Kirchdorferin freut sie sich riesig, dass ihr Heimatort zum Jubiläum den Zuschlag für die German Masters bekommen hat. „Wir haben für das Finale am Samstagabend ein tolles Programm vorbereitet“, verrät sie. Nicht nur die besten Kunstradsportler Deutschlands aus vier Disziplinen würden in Kirchdorf die Zuschauer begeistern. Auch die Showelemente mit Artisten der Zirkusschule von Montreal und einem Potpourri des Sports seien beeindruckend. Moderiert wird die Deutsche Meisterschaft von Profi-Moderator Jens Zimmermann.



Volle Konzentration: Was das Publikum begeistert, ist die Kombination von Akrobatik, Ästhetik und Kraft.

Service

Eintrittskarten fürs Finale zu gewinnen!

Die EnBW verlost 3x 2 Eintrittskarten für das Finale am 21. September 2013. Wer Lust auf Kunstradsport der Spitzenklasse hat, schickt bis 18. September eine E-Mail an m.alt@enbw.com mit dem Stichwort „German Masters Kirchdorf“. Das Los entscheidet; die Gewinner werden per E-Mail am 19. September benachrichtigt.



Azubis und DH-Studenten besuchen eine Woche lang eine soziale Einrichtung und gewinnen dort neue Perspektiven.

Den Blick für **soziales Engagement** schärfen

Während ihrer Ausbildung bei der EnBW nehmen alle kaufmännischen Azubis und Studenten der Dualen Hochschule (DH) an der „Sozialen Woche“ teil. Eine Woche lang besuchen die jungen Menschen eine soziale Einrichtung, gewinnen dort vielfältige Einblicke und neue Perspektiven. Das Projekt „Soziales Lernen“ wird als große Bereicherung gesehen – sowohl von den Ausbildern als auch von den Azubis selbst.

Sie hilft beim gemeinsamen Waffelbacken, malt mit älteren Menschen und unterstützt das Pflegeteam beim Füttern und Waschen: Eine Woche lang ist Carina Maser in einem Pflegeheim in der Nähe von Plochingen tätig und lernt viel über den Umgang mit älteren und pflegebedürftigen Menschen. „Die Tage haben mir viel gebracht“, sagt Carina Maser. „Mir ist klar geworden, wie sinnvoll die Arbeit ist und wie wichtig es ist, auf ältere Menschen zuzugehen, ihnen zuzuhören und sich in ihre Lage zu versetzen.“ Der Einblick in die Arbeit in einem Pflegeheim hat Carina Maser neue Eindrücke vermittelt. Denn eigentlich ist sie Auszubildende bei der EnBW und angehende Industriekauffrau. Das einwöchige Praktikum ist aber ganz bewusst Teil der EnBW-Ausbildung. Ob Pflegeheim, Behinderteneinrichtung oder Obdachlosen-

heim: Im Rahmen der „Sozialen Woche“ sind alle kaufmännischen Auszubildenden und DH-Studenten eine Woche lang in einer sozialen Einrichtung tätig – und das mit Erfolg: „Das Projekt hat sich seit vielen Jahren bewährt, und die Azubis und Studenten kehren mit vielen neuen Erfahrungen zurück. Sie haben zum Beispiel gelernt, ohne Scheu auf fremde Menschen zuzugehen“, sagt Ausbilder Roland Supper. So soll ihnen während ihrer Ausbildung nicht nur reines Fachwissen, sondern auch soziale Kompetenz vermittelt werden.

Dies gelingt beispielsweise durch die Teilnahme an der „Sozialen Woche“, bei der sich jeder individuell seinen Einsatzort selbst aussuchen darf. Behutsam werden die Azubis und DH-Studenten auf ihren „Schnuppereinsatz“ vorbereitet, ein Workshop im Anschluss daran ermöglicht

allen den wertvollen Erfahrungsaustausch. „Wir stellen immer wieder fest, dass das Projekt den Horizont erweitert und als Bereicherung gesehen wird“, sagt Gerhard Heinrich, Ausbildungsleiter bei der EnBW, und ergänzt: „Toleranz und Respekt sind Werte, die wir an unsere Auszubildenden weitergeben möchten und mit denen wir sie stärken wollen. Die ‚Soziale Woche‘ unterstützt uns hervorragend auf diesem Weg.“

Info

Haben Sie Interesse an einer Ausbildung oder an einem Dualen sowie kooperativen Studium bei der EnBW? Auch 2014 wird die EnBW landesweit wieder rund 200 junge Menschen im technischen und im kaufmännischen Bereich einstellen.



Mehr Infos unter:
www.enbw.com/ausbildung



Alles im Blick

Anfang des Jahres hat die EnBW ihre drei Schaltleitungen Esslingen, Daxlanden und Engstlatt zusammengeführt. Seither werden von der Schaltleitung Esslingen Tausende Kilometer Hochspannungsleitungen überwacht und das gesamte baden-württembergische Hochspannungsnetz wird gesteuert. Damit bündelt die EnBW die Führung der Verteilnetze und stärkt die Versorgungssicherheit.

Es ist brütend heiß an diesem Spätsommertag, die Wolken türmen sich und lassen ein abendliches Gewitter erahnen. Die Mitarbeiter der Schaltleitung Esslingen sind vorgewarnt, schließlich bedeuten Gewitter meist viel Arbeit. Immer wieder kann der Blitz in Überlandleitungen einschlagen oder Bäume umstürzen. „Gewitter können große Schäden an den Stromleitungen anrichten. Das passiert häufiger, als man glaubt“, sagt Teamleiter Günter Daum. Gemeinsam mit seinen 22 Kollegen überwacht und steuert er von Esslingen aus das gesamte Hochspannungsnetz in Baden-Württemberg. Hierzu zählen rund 390 Umspannwerke und mehr als 7.600 Kilometer Hochspannungsleitungen.

Konzentriert blicken die Kollegen der Schaltleitung auf die großen Projektionswände. Ganz genau können sie verfolgen, in welcher Region das Gewitter bereits einsetzt:

Es blinken viele Lichter, und die digitale Netzkarte zeigt ihnen an, wo Leitungen gestört sind. Damit der Verbraucher von den Störungen so wenig wie möglich spürt, müssen die Kollegen der Schaltleitung den Strom innerhalb kurzer Zeit „umleiten“. Hat das Gewitter größere Schäden angerichtet, werden Monteure zur Kontrolle oder zu Umschaltungen vor Ort geschickt. Die Anweisung zum Ausrücken wird ebenso von der Schaltleitung und den Leitstellen aus vorgenommen. „Unser Job ist verantwortungsvoll, schließlich treffen wir Tag für Tag in Sekundenschnelle weitreichende Entscheidungen“, sagt Günter Daum und ergänzt: „Die Schaltleitungen sind vergleichbar mit einem Nervenzentrum, das rund um die Uhr darüber wacht, dass der Strom zuverlässig zur Verfügung steht. Mithilfe des neuen Netzleitsystems bündeln wir die Führung der Verteilnetze und stärken die Versorgungssicherheit noch einmal.“



Landeshauptstadt setzt auf Erdgas von der EnBW

Vom Kindergarten über das Gymnasium und Krankenhäuser bis hin zu Sporthallen: Erdgas von der EnBW sorgt auch in den kommenden beiden Jahren dafür, dass es in den städtischen Liegenschaften warm bleibt. In einer europaweiten Ausschreibung setzte sich die EnBW gegen zahlreiche Mitbewerber durch. Damit deckt die Landeshauptstadt ihren kompletten Strom- und Gasbedarf in den nächsten Jahren über die EnBW. Bereits im August vergangenen Jahres hatte die EnBW den Zuschlag für die Lieferung von jährlich 180 Millionen Kilowattstunden Ökostrom bis mindestens ins Jahr 2015 erhalten. „Wir freuen uns über das Vertrauen und setzen die langjährige Partnerschaft gerne weiter fort“, so Uwe Fritz, Geschäftsführer der EnBW-Tochter Sales & Solutions GmbH.

Car2go bewegt Stuttgart

400 vollelektronische Smart fortwo stehen in der Landeshauptstadt jederzeit zur Abfahrt bereit. Vom Flughafen bis zum Fernsehturm, vom Hauptbahnhof zur Wilhelma – die Fahrzeuge lassen sich spontan anmieten, entriegeln und später wieder im Stadtgebiet abstellen. Eine Online-Reservierung ist ebenso möglich. Für die Anmietung der Elektro-Smarts ist die Car2go „Member Card“ nötig, für die man sich ab sofort auch im EnBW-Shop in der Stuttgarter Innenstadt freischalten lassen kann. Für alle Car2go-Autos, aber auch alle anderen E-Fahrzeuge stellt die EnBW in



Stuttgart und Umgebung über 300 Ladestationen bereit. Diese werden zu 100 Prozent mit EnBW-Ökostrom beliefert. So macht das Fahren nicht nur Spaß, sondern schont auch die Umwelt.



Mehr Infos unter:
www.car2go.com/de/stuttgart

Die Zukunft kann kommen

Ostwürttemberg und Donau-Ries haben seit rund 100 Jahren Strom. Das ist ein Grund zum Feiern. Denn Strom ist der Motor für Wirtschaft und Lebensqualität. Die EnBW Ostwürttemberg DonauRies AG (ODR) sorgt mit Innovationen dafür, dass es so bleibt.



Imposant: eine der ersten Turmstationen der UJAG in Ellwangen um 1912.



Kraftakt: Strommasten stellen im Jahr 1958 zwischen Rems und Ries, Hohenlohe und Donau.

Aus UJAG und MÜAG wurde die heutige ODR. Kraftzentrale der UJAG in Ellwangen in den 1920er-Jahren.

Den 3. Oktober 1913 hat die ODR als Beginn der öffentlichen Stromversorgung in der Region ausgemacht.

An diesem Tag wurde die Überlandwerke Jagst AG (UJAG) gegründet, die später mit der Mittelschwäbischen Überlandzentrale AG (MÜAG) zum heutigen Unternehmen fusioniert wurde. „Was sich über die vergangenen 100 Jahre kontinuierlich entwickelt hat, wird sich durch die Energiewende bis zum Jahr 2020 grundlegend verändern“, sagt Frank Hose, Vorstand der ODR. Das Unternehmen, dem er vorsteht, zählt heute deutschlandweit zu den innovativsten Regionalversorgern – vor allem was Technologie und Prozesse für moderne

Infrastrukturen zur Umsetzung der Energiewende betrifft. Heute wie damals entscheiden über die Zukunftsfähigkeit einer Region Leute in Kommunen und Wirtschaft, die mit Mut, Pioniergeist und Weitsicht den Fortschritt vorantreiben, davon ist er überzeugt. „Unsere 430 Mitarbeiter sind mit der Region tief verwurzelt“, betont Frank Hose, „sie setzen sich mit Herzblut und Kompetenz für das Wohlergehen ihrer Heimat ein.“

Einmal im Kreis

Die Motivation von UJAG und MÜAG, ihre Unternehmen 1999 zu verschmelzen, war die Liberalisierung des Strommarktes. Damals wurden die Demarkationslinien aufgehoben





Markantes Stadtzeichen: Verwaltung und Kraftwerk der UJAG in Ellwangen um 1938.

und ein Wettbewerb unter den Anbietern begann. „Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es zunächst viele kleine Inseln, die mit elektrischer Energie aus örtlichen Kraftwerken versorgt wurden“, berichtet Frank Hose, „daraus entstand mit der Zeit ein flächendeckendes Netz mit größeren zentralen Kraftwerkseinheiten.“ Heute drehe sich das Rad zwar in dieser Beziehung wieder zurück, aber in eine ganz andere moderne Energiewelt. Er erklärt warum: „Stromerzeugung wird durch die Energiewende erneut dezentral, aber diesmal mit vielen Tausenden Erzeugungsanlagen. Damit einher geht auch eine grundlegende Änderung der Besitzverhältnisse der stromproduzierenden Anlagen. Viele Privatpersonen, Firmen, Kommunen und Bürger-Energiegenossenschaften betreiben heute Kraftwerke wie Fotovoltaik-, Windkraft- und Biomasseanlagen“, informiert er. „Ich finde es gut, dass alle Gruppen der Gesellschaft die Energiezukunft gemeinsam gestalten. Denn sie ist eine gewaltige Herausforderung mit revolutionären Veränderungen.“

Zukunft braucht Zeit

Im ODR-Gebiet gibt es schon über 24.000 Anlagen, die aus Sonne, Biomasse und Wind Strom erzeugen. „Die große Herausforderung ist nicht die Veränderung an sich, sondern die Geschwindigkeit“, sagt Frank Hose. „Die Zuwachsraten sind extrem hoch. Das erfordert einen extremen Netzaus- und Netzzubau auf allen Spannungsebenen, intelligente Kommu-



Fortschrittlich: Schaltwarte und Leitstelle der UJAG um 1920.

nikations- und Steuertechniken sowie dezentrale Stromspeicher. Und das alles zu entwickeln und umzusetzen, braucht eben Zeit.“ Dabei ist die ODR deutlich weiter als die meisten anderen Regionalversorger in Deutschland: Sie hat alle Elemente einer leistungs- und dialogfähigen Infrastruktur bereits entwickelt und erprobt. Dazu zählen unter anderem ein intelligentes Zähl- und Energiedatenmanagement-System, ein in Kooperation mit Varta Storage entstandener Batteriespeicher und Techniken zur stufenlosen Spannungsregelung auf der Niederspannungsebene, Riesling genannt („Ries“ steht für die Testregion, „LING“ für „Leittechnik, intelligent gemacht“).

Energiewende in Zahlen

Die Netzgesellschaft Ostwürttemberg GmbH (NGO) ist die Netztöchter der ODR. Sie sorgt für eine zuverlässige Stromversorgung in 125 Kommunen, 85 davon in Baden-Württemberg, 40 in Bayern. In ihr Netz wurden im Jahr 2012 insgesamt 990 Millionen Kilowattstunden Ökostrom aus dezentralen Anlagen eingespeist. Das entspricht in etwa dem Jahresbedarf aller 220.000 Privathaushalte der ODR. Die NGO zahlte den Erzeugern dieses Stroms 275 Millionen Euro Einspeisevergütung; das entspricht circa 40 Prozent des Gesamtumsatzes der ODR. Bis 2020 wird die ODR allein für die Integration der erneuerbaren Energien rund 100 Millionen Euro ins Netz investieren müssen.

Mach mit – Bilderaktion

Besitzen Sie historische Fotos zu unserem Jubiläum „100 Jahre Strom zwischen Rems und Ries, Hohenlohe und Donau“?

Dann können Sie gewinnen. Es ist egal, ob die Bilder einen alten Zähler, den Bau von Stromleitungen, Mastaufstellungen, Wasserkraftwerke, Trafostationen, elektrische Geräte oder anderes zur Stromversorgung zeigen. Sie können in jedem der Monate September, Oktober und November jeweils bis zu drei Fotos einreichen. Unsere Kunden entscheiden jeden Monat, welche drei Motive ihnen am besten gefallen. Diese kommen in die Endauswertung. Zu gewinnen gibt es:



1. Preis: ein E-Bike
2. Preis: ein iPad mini (64 GB)
3. Preis: 1.500 Kilowattstunden Strom

Zudem verlosen wir pro Monat unter den Einsendern jeweils 500 Kilowattstunden Strom und unter den abstimmenden Teilnehmern jeweils ein Energiesparpaket.

Mitarbeiter der EnBW dürfen nicht mitmachen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Teilnahmebedingungen finden Sie im Internet unter www.100jahre-odr.de.

Dort gibt es auch spannende Informationen zur Geschichte der ODR.



Radeln zwischen Urzeitkratern



Spannende Kratergeschichte im Kratermuseum Nördlingen.

Vor 14,5 Millionen Jahren ist es passiert: Gesteinsbrocken aus dem Kosmos sind an der Grenze zwischen Schwäbischer und Fränkischer Alb auf die Erde geknallt und haben zwei eindrucksvolle Krater geformt. Diese verbindet jetzt ein neuer Radweg. Eine reizvolle Spurensuche!

185 Kilometer ist er lang, der neue Radweg im Geopark Ries: Er verbindet die beiden eindrucksvollen Krater, die dort vor Millionen von Jahren durch Einschläge mächtiger kosmischer Körper entstanden sind. Der große ist das Nördlinger Ries mit 25 Kilometern Durchmesser, der kleinere das Steinheimer Becken mit vier Kilometern.

Der neue Radweg begeistert sportliche Radfahrer ebenso wie gemütliche Sonntagsfahrer. Er bildet eine „8“, deren Kreuzungspunkt in Nördlingen ist. Die sportlichen Fahrer lieben die Westroute mit ihren 127 Kilometern Länge und 1.450 zu überwindenden Höhenmetern. Sie führt über die hügelige Alblandschaft nach Bopfingen, Steinheim am Albuch und Neresheim zurück nach Nördlingen. Wer es lieber gemütlich mag, wählt die flache Ostroute. Hier geht es auf einem Rundweg von 58 Kilometern durch die ebene Beckenlandschaft des Rieses.



Blick über den Goldberg auf den Ipf.

Auf der Tour gibt es für die Radler zahlreiche Sehenswürdigkeiten, sensationelle Ausblicke und traumhafte Ecken zu entdecken: Das Naturschutzgebiet Dellenhäu-le zum Beispiel lockt mit einer Rast in einer der schönsten Wacholderheiden der Ostalb – und auf dem Itzelberger See kann man Boot fahren. Geologie zum Anfassen gibt es im Meteorkrater-Museum in Steinheim am Albuch. Spannende Einblicke in die Lokalgeschichte bietet das Korallen- und Heimatmuseum in Nattheim. In Neresheim ist ein Besuch der prachtvollen barocken Klosterkirche ein Muss. Wer Dampfloks mag, dreht in Neresheim eine Extrarunde um den Bahnhof. Von dort fährt an etlichen Sommersonntagen nämlich die „Schättere“, die Härtsfeld-Museumsbahn. Zum Abschluss beider Touren lohnt sich ein Spaziergang auf der 2,7 Kilometer langen rundum begehbaren Stadtmauer Nördlingens mit ihren zahlreichen Türmen und fantastischen Blicken auf die romantischen und verwinkelten Gassen der Stadt.

Weitere Informationen zur Tour und eine kostenlose Radkarte zum Downloaden stehen unter www.geopark-ries.de zur Verfügung.

Unheimliche Szenen bei Fackelschein

Bei Fackelschein führt Kirsten Schröder-Behrendt ihre Gäste durch den Wildpark und erzählt ihnen dabei schaurig-schöne Geschichten, bis sie eine Gänsehaut kriegen. Wer spannende Heimatkunde bevorzugt, begibt sich mit Ingeborg Schestag auf einen fast vergessenen Wanderweg bei Heidenheim, den der Textilfabrikant Viktor Zoeppritz 1892 anlegen ließ.

Kirsten Schröder-Behrendt und Ingeborg Schestag sind zwei von 29 ausgebildeten Alb-Guides Östliche Alb, die beschriebenen Touren zwei von 20 verschiedenen. Das Besondere an diesen Natur- und Landschaftsführern ist, dass sie die Schönheit, Artenvielfalt und Kultur der Ostalb ebenso informativ wie unterhaltsam vermitteln. Sie begeistern mit ihrem reichen Fundus an Wissenswertem und lassen sich immer wieder neue außergewöhnliche Touren einfallen. Ihre Themen sind Steinzeit, Geologie, Flora, Fauna und Heimatgeschichte, wobei die Alb-Guides das Programm auf ihre Gruppen maßschneidern. Führungen mit den Alb-Guides versprechen besondere Erlebnisse. Das spricht sich herum: Inzwischen sind die Landschaftsführer Östliche Alb 140-mal pro Jahr unterwegs.



Im vergangenen Jahr zählten die Touren mehr als 3.000 Teilnehmer.

Gruppen können einen individuellen Termin mit dem jeweiligen Alb-Guide vereinbaren, Einzelpersonen können sich bei den aktuellen Terminen anmelden. Die nächsten Touren:

- 13. Oktober, Zoeppritzweg: Nostalgietour auf einem fast vergessenen Heidenheimer Wanderpfad
- 25. Oktober, Literarische Gänsehautwanderung: unheimliche Szenen bei Fackelschein im Wildpark



Mehr Infos unter:
www.nabu-heidenheim.de
Dort gibt es auch noch mehr Informationen zu den Alb-Guides.

Spritziger Genuss beim Mostbesen in Obergröningen

Most ist als schwäbisches Nationalgetränk bekannt – vor allem an heißen Sommertagen ist das spritzig-herbe Getränk nicht nur unter Schwaben ein beliebter Durstlöcher. Unter Kennern ist der Ostalb Mostbesen der Familie Ocker in Obergröningen ein Geheimtipp. Den schwäbischen Apfelwein aus Äpfeln und Birnen von eigenen Streuobstwiesen servieren die Gastgeber mit regionalen Leckereien wie schwäbischen Maultaschen oder einer deftigen Wurst- und Käsevesper. Ein besonderer Genuss ist der Most aus alten Obstsorten wie Rheinischer Bohnapfel, Bittenfelder Zufallssämling, Bratbirnen oder Österreichern. Weil die 40 Sitzplätze in der Besenwirtschaft begehrt sind, empfiehlt sich eine Reservierung unter der Telefonnummer 07975 239.



Mehr Infos unter:
reservierung@most-besen.de
Der Mostbesen ist ab Ende September 2013 geöffnet.

Wohlige Wärme in der Wilhelma

Über 25.000 Haushalte und 1.300 Betriebe in Stuttgart heizen mit Fernwärme. Auch der renommierte Zoologisch-Botanische Garten Wilhelma versorgt in der Landeshauptstadt seine Gehege und Gewächshäuser ausschließlich durch Fernwärme. Diese ist nicht nur umweltfreundlich, sondern zeichnet sich zudem durch eine besonders hohe Versorgungssicherheit aus.



Zufrieden kaut Gorilladame Mimi an einem Stück Fenchel. Der Chef im Ring, der 160 Kilogramm schwere Silberrückchen Kibo, krault sich mit seinen langen Armen den Rücken und beobachtet entspannt seine Familie. In der Aufzuchtstation nebenan toben die Gorillajungen Tano, Okanda, Vana und Tebogo umher. Im neuen Affenhaus der Wilhelma, das sie im Mai bezogen haben, fühlen sich die Bewohner sichtlich wohl. Die Gehege sind deutlich größer und mit einem weitläufigen Außenbereich versehen. Daneben finden die Tiere – beispielsweise mit dem Naturboden aus Pinienrinde oder den vie-





Der Technische Leiter der Wilhelma, Harald Meyer, hat den Überblick: Im Heizungsraum des Zoologisch-Botanischen Gartens wird die Fernwärme von der EnBW an die Wilhelma übergeben. Die Wärme wird dann in die einzelnen Bereiche des Zoologisch-Botanischen Gartens geleitet.



len Kletterstationen – mehr Natur und Beschäftigungsmöglichkeiten als bisher vor.

Zum Wohlfühlen brauchen die afrikanischen Affen wie viele andere der rund 9.000 Tiere in der Wilhelma vor allem eines: eine konstant warme Umgebung – und das 365 Tage im Jahr. Während Kibo und seiner Familie eine Temperatur von rund 22 Grad Celsius im Innenbereich ausreicht, ist im Amazonashaus mit den Krokodilen eine Temperatur von 28 Grad Celsius notwendig. „Die allermeisten unserer Tiere und ein Großteil der rund 7.000 Pflanzenarten benötigen stetige Wärme“, sagt der Technische Leiter der Wilhelma, Harald Meyer. Auch im Sommer und noch mehr im Winter sind warme Gehege und Gewächshäuser unerlässlich. „Jede Tierart hat ihre eigenen Bedürfnisse, denen wir gerecht werden. Das Gleiche gilt für unsere Pflanzen. Viele von ihnen würden bei zu kalten Raumtemperaturen sofort kaputt gehen – eine richtige und vor allem verlässliche Versorgung ist da ungemein wichtig“, sagt Harald Meyer.

Info

Möchten Sie weitergehende Informationen zur Fernwärme? Oder prüfen lassen, ob Ihr Haus oder Ihr Betrieb im Fernwärmegebiet liegt? Dann rufen Sie uns an. Unter Telefon 0711-289-47860 beantwortet Ihr EnBW-Kundenberater Ihre Fragen.

Ob Heizung oder Warmwasser – beispielsweise für das tägliche Bad der Elefanten –, die Wilhelma, als einer der artenreichsten Zoos weltweit, deckt ihren Wärmebedarf komplett aus Fernwärme. Diese kommt aus einem der größten Fernwärmenetze Deutschlands, das die EnBW in der Region Stuttgart betreibt. Gleich drei Heizkraftwerksstandorte in Altbach/Deizisau, Stuttgart-Gaisburg und Stuttgart-Münster produzieren Fernwärme in effizienter Kraft-Wärme-Kopplung (KWK). Bei diesem Prozess entsteht heißer Dampf. Dieser produziert Strom und umweltfreundliche Fernwärme. Dabei erhöht sich der Ausnutzungsgrad des Brennstoffes auf bis zu 90 Prozent. „Im Vergleich zur getrennten Strom- und Wärmeerzeugung kann Energie eingespart und Ressourcen können geschont werden“, sagt Bernd Rieger, Vertriebsleiter Fernwärme bei der EnBW, und ergänzt: „Fernwärme ist umweltfreundlich und wird vom Gesetzgeber sogar auf eine Stufe mit den erneuerbaren Energien gestellt.“ Alleine in der Region Stuttgart werden so jedes Jahr rund 150.000 Tonnen CO₂ eingespart.

Wärme lässt sich – anders als Strom – nur über kürzere Strecken mit vertretbarem Aufwand transportieren. Daher kommt EnBW-Fernwärme ausschließlich in Ballungsräumen zum Einsatz und gelangt dort über gut gedämmte Rohrleitungen Tag für Tag zu den Kunden, so auch zur Wilhelma. Über 15 Millionen Kilowattstunden Fernwärme benötigt der Zoo für seine Tiere und Pflanzen jedes Jahr – Wärme für rechnerisch rund 1.600 Wohnungen. Die EnBW versorgt in der Region Stuttgart

Service

Die EnBW verlost 5x 2 Tageskarten für die Wilhelma. Wer Lust auf den Zoologisch-Botanischen Garten mit seinen vielen Tieren und Pflanzen hat, schickt bis 18. September eine E-Mail an magazin@enbw.com mit dem Stichwort „Wilhelma“. Das Los entscheidet; die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt.

rund 25.000 Haushalte und 1.300 Firmen mit Fernwärme. Das Netz ist über 270 Kilometer lang und erstreckt sich von Stuttgart über Esslingen bis nach Plochingen. Doch egal ob Zoo, Gewerbe oder Wohnhaus: Dahinter steckt ein hochkomplexes Versorgungssystem, zu dem neben den kilometerlangen Leitungen auch Verteilstellen, Übergabestationen, rund 2.000 Schachtbauwerke und vieles mehr gehören. Gesteuert und überwacht wird alles von der Wärmewarte im Heizkraftwerk Münster. Mit Erfolg: So kann die EnBW mit einer Versorgungssicherheit von deutlich über 99 Prozent punkten. Dies kommt nicht nur Menschen, sondern auch Pflanzen und Tieren wie den Gorillas in der Wilhelma zugute. Die jungen Gorillas wissen die wohlige Wärme zu schätzen und ruhen sich erschöpft von ihrem wilden Spiel durch das neue Affenhaus aus.

Von Krautköpfen und Krautkönigen

Ehre, wem Ehre gebührt! Dem traditionellen Filderspitzkraut widmet man in Leinfelden-Echterdingen seit 35 Jahren immer am dritten Wochenende im Oktober ein großes Fest. Da kann man nach Herzenslust Krautspezialitäten probieren und bei der Weltmeisterschaft im Krauthobeln dabei sein.



Tschak! Tschak! Mit geübter Hand und scharfem Messer erntet Uwe Beck Filderspitzkraut von Hand wie schon seine Eltern und Großeltern. „Diesen zarten Kohl kann man nicht maschinell ernten wie den Rundkohl“, erklärt Uwe Beck, Landwirt aus Echterdingen, „aber unser Filderspitzkraut ist diesen hohen Aufwand allemal wert“, schwärmt er. „Das Sauerkraut aus Spitzkohl ist ein Hochgenuss. Ich kann nicht daran vorbeigehen, ohne immer wieder eine Kostprobe zu nehmen.“ Seine Meinung teilen nicht nur Spitzenköche wie Vincent Klink und Johann Lafer, sondern auch die gemeinnützige Organisati-

on Slow Food. Sie hat die regionale Delikatesse 2005 in die „Arche des Geschmacks“, einer Liste schützenswerter landwirtschaftlicher Produkte, aufgenommen. Herausragende regionale Lebensmittel, die unter den gegenwärtigen ökonomischen Bedingungen am Markt nicht bestehen oder „aus der Mode gekommen sind“, sollen durch die Arche-Kampagne vor dem Vergessen gerettet werden. Auch die Interessengemeinschaft Filderkraut – ein Zusammenschluss von Landwirten und Verarbeitern – setzt sich für die Delikatesse ein. „Uns ist

Service

Programmhöhepunkte:
Filderkrautfest Leinfelden-Echterdingen

20. Oktober
Leinfelden: 12 bis 13 Uhr, 9. Spitzkraut Classics und Jubiläumsumzug

Echterdingen: 12 Uhr, traditioneller Krauthobel-Wettbewerb



Mehr Infos unter:
www.leinfelden-echterdingen.de





es wichtig, das traditionelle Spitzkraut mit seinem fein-süßen Geschmack am Leben zu erhalten“, betont ihr Sprecher, der Aichtaler Landwirt und Sauerkonservenhersteller Jörg Kimmich. Das zarte Filderspitzkraut lässt sich nicht lagern. Allein deshalb spielt Direktvermarktung eine große Rolle. Viele Filderbauern verkaufen ihre „Haible“ – wie die Krautköpfe genannt werden – ab Hof, wie auch Walter Vohl aus Stetten. Und bei Uwe Beck gibt es den gesunden Genuss bereits fein geschnitten und servierfertig.

500 Jahre Krautregion

Die Filderebene zählt zu den ältesten Kraut-anbaugebieten Deutschlands; schon 1501 wird in einem Lagerbuch des Klosters Salem ein Krautgarten in Stetten auf den Fildern erwähnt. Die konstant feuchten Lösslehm Böden der Filderregion bieten dem Weißkohl optimale Wachstumsbedingungen. Heute umfasst die Anbaufläche noch rund 250 Hektar von über 900 in der Blütezeit. Auf rund 10 Prozent wird heute Spitzkohl angepflanzt, auf 90 Prozent der industriell einfach zu verarbeitende Rundkohl.

Weltmeisterschaft im Krauthobeln

Am 19. und 20. Oktober 2013 dreht sich in Leinfelden-Echterdingen alles um die spitze



Info

Spitzkohl ist auch als Sauerkraut fein, bekömmlich und äußerst gesund: Bereits 200 Gramm Sauerkraut decken 40 Prozent des täglichen Bedarfs an Vitamin C. Auch Vitamin B und K, Folsäure sowie die Mineralstoffe Calcium, Kalium und Natrium kommen reichlich im kalorienarmen Sauerkraut vor.

Variante des Krautkopfs: Moderner Krautfünfkampf, um die Wette hobeln bei der Krauthobelnweltmeisterschaft, Ausdauer beim Krautstemmen oder Fingerfertigkeit beim Krautkopfschmücken stehen auf dem Programm des 35. Filderkrautfestes. Durch die geschmückten Straßen zieht ein bunter Festumzug; in Lauben und Scheunen gibt es kulinarische Köstlichkeiten aus Filderkraut in allen Varianten, dazu Musik unterschiedlichster Stilrichtungen. Informatives hält eine Ausstellung bereit. Und bei den Spitzkraut-Classics können über 100 Oldtimer und historische Traktoren bewundert werden. Organisiert wird die größte Krauthocketse Deutschlands von Vereinen und Organisationen aus der ganzen Stadt.

Spitzkraut ist nicht gleich Filderspitzkraut

Jörg Kimmich rät Verbrauchern, beim Einkauf genau hinzusehen. Denn inzwischen gibt es neben dem Original-Filderspitzkraut mit seinen besonders zarten Blättern und feinem Geschmack auch Hybrid-sorten aus Samen großer holländischer Saatguthersteller. Grund genug für Jörg Kimmich und seine Mitstreiter, um die Aufnahme des Originals in das EU-Qualitätsregister zu kämpfen. Mit Erfolg: Seit Oktober 2012 trägt die regionale Weißkohlspezialität nun offiziell die Bezeichnung „geschützte geografische Angabe“ (g. g. A).

Unser Rezept: Krautwickel



Sie brauchen für die regionale Spezialität

- 1 mittelgroßer Filderspitzkohl und
Salzwasser zum Abkochen
- 250 g gekochtes Rindfleisch
(alternativ Hackfleisch)
- 2 eingeweichte Brötchen
- 1 Ei
- 1 geriebene Zwiebel
- 125 ml Wasser
- 125 ml saure Sahne
- Fett und Speck zum Schmoren
- Tomatenmark, Salz, Pfeffer

Und so geht's:

Strunk aus dem Kohl schneiden, Kohlblätter ablösen, dicke Blattrippen flach schneiden. Die Kohlblätter in kochendem Salzwasser kurze Zeit kochen. Fleisch durch den Fleischwolf drehen. Aus dem zerkleinerten Fleisch, den Brötchen, dem Ei, der Zwiebel und den fein gehackten Kohlresten eine Füllung zubereiten und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Die einzelnen Kohlblätter mit der Masse füllen, einrollen, einschlagen und binden. Nun die Rouladen von allen Seiten in Fett anbraten und etwa 20 Minuten im Speck schmoren lassen. Fünf Minuten vor dem Servieren Tomatenmark und Sahne hinzugeben. Die Soße kann beliebig mit Wasser verlängert werden. Als Beilage schmecken Salzkartoffeln.



Erika und Otto Neubauer

Sie sind seit zehn Jahren das Krautkönigspaar auf den Fildern. Beide sind in der Region aufgewachsen und für ihre Krautspezialitäten darüber hinaus bekannt. Ihre Meinung: „Unser Filderkraut ist ein königlicher Genuss.“



Kroatien: unterwegs im Land der tausend Inseln

Mit einer spektakulären Inselwelt und traumhaft schönen Küstenorten bietet Kroatien die ideale Mischung aus faszinierenden Kulturschätzen und herrlichem Landschaftsidyll. Seit Jahrhunderten haben sich hier mitteleuropäische und mediterrane Einflüsse gegenseitig befruchtet. Erleben Sie während dieser neuntägigen Rundreise eine Vielzahl von Natur- und Stadtschönheiten.

1. Tag, Anreise nach Zagreb: Abflug vom Stuttgarter Flughafen mit Austrian Airlines über Wien in die kroatische Hauptstadt Zagreb. Am Nachmittag geführter Spaziergang durch die charmante Altstadt. (A)

2. Tag, Nationalpark Plitwitzer Seen – Zadar: leichte Wanderung durch den Nationalpark, der schon seit 1979 zum UNESCO-Weltnaturerbe gehört und als die bedeutendste Naturschönheit Kroatiens gilt. Berühmt wurde der Park, in dem auch Bären und Wölfe heimisch sind, als Naturkulisse der Winnetou-Filme mit Pierre Brice. Anschließend Besuch der Hafenstadt Zadar. (F/A)

3. Tag, Zadar und Nin: Fahrt in das Städtchen Nin, einst das kulturelle Zentrum Kroatiens, das im frühen Mittelalter Bischofssitz und zeitweilig Residenz der kroatischen Herrscher war. Dort Besuch des Museums der Niner Antike und des Salz- museums Nin. Am Nachmittag weitere Erkundung von Zadar und der von Denkmä-





lern aus Steinzeit, Antike, Mittelalter und Renaissance gesprenkelten Altstadt. (F/A)

4. Tag, Nationalpark Krka – Šibenik – Split:

Die Weiterreise Richtung Süden führt vorbei an den Kaskaden und Wasserfällen des Krka-Flusses, die zu den Höhepunkten einer Kroatienreise zählen. Anschließend Besuch des Ethnodorfes Dalmati mit traditionellem Mittagessen. Weiterfahrt in die Stadt Šibenik, deren Kathedrale zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt. Abendessen und Übernachtung in der Hafenstadt Split. (F/M/A)

5. Tag, Split – Trogir: geführter Rundgang durch die mittelalterliche Altstadt von Trogir, die reich ist an kulturhistorischen Schätzen und Sehenswürdigkeiten und ebenso wie Split zu den UNESCO-Weltkulturerbestätten zählt. Am Nachmittag steht Split auf dem Programm, die zweitgrößte Stadt Kroatiens und zugleich wirtschaftliche und kulturelle Metropole Dalmatiens. (F/A)

6. Tag, Split – Cetina-Schlucht – Dubrovnik: Weiterfahrt in Richtung Dubrovnik. Boots-

fahrt durch die Cetina-Schlucht. Fahrt entlang der Makarska-Riviera mit ihren Sandstränden und der Polderlandschaft im Neretva-Delta. Mittagessen im Ort Ston, der für Muscheln und Fisch bekannt ist. Weinprobe auf dem Weingut Matuško in Potomlje. Am Abend Ankunft in Dubrovnik. (F/M/A)

7. Tag, Dubrovnik: am Morgen geführte Besichtigung der Stadt Dubrovnik, die als Perle der Adria gilt. Dabei u. a. Besuch des Franziskanerklosters, des Rektorenpalasts und des Ethnografischen Museums. Der restliche Tag steht zur freien Verfügung. (F/A)

8. Tag, Dubrovnik – Elafiten-Inseln: ausgehend von Dubrovnik Bootsfahrt zu den drei größten Inseln des Archipels Elafiten mit Besichtigungen und maritimem Picknick an Bord des Schiffes. Anschließend Rückfahrt nach Dubrovnik und Abschlussabendessen im Hotel. (F/Picknick/A)

9. Tag, Dubrovnik – Konavle – Heimreise: nach dem Frühstück Fahrt nach Konavle, südöstlich von Dubrovnik. Besuch des Ethnografischen Museums sowie der Divanovič-Mühle mit Picknick. Weiterfahrt zum Flughafen von Dubrovnik. Am Nachmittag Rückflug mit Austrian Airlines über Wien nach Stuttgart. Ankunft gegen 19 Uhr. (F/Picknick)

Info

Eingeschlossene Leistungen

- Linienflüge mit Austrian Airlines in Economyclass: Stuttgart – Wien – Zagreb/Dubrovnik – Wien – Stuttgart
- Alle Flughafen-, Sicherheits- und Landegebühren
- Neuntägige Rundreise im klimatisierten Reisebus ab Zagreb / bis Dubrovnik
- 1x ÜN mit Abendessen und Frühstück im 4-Sterne-Hotel Dubrovnik in Zagreb
- 2x ÜN mit Frühstück und Abendessen im 3-Sterne-Plus-Hotel Kolovare in Zadar
- 2x ÜN mit Frühstück und Abendessen im 3-Sterne-Plus-Hotel Eden bei Split
- 3x ÜN im Meerblickzimmer mit Frühstück und Abendessen im 4-Sterne-Hotel Uvala in Dubrovnik
- Alle im Reiseverlauf genannten Mahlzeiten (F = Frühstück / M = Mittagessen / A = Abendessen)
- Besichtigungsprogramm wie beschrieben
- Eintrittsgebühren: Nationalpark Krka / Ethnodorf Dalmati / Kathedrale in Šibenik / Diokletiankeller und Kathedrale in Split / Kathedrale und Museum in Trogir / Franziskanerkloster, Rektorenpalast, Ethnografisches Museum und Kathedrale in Dubrovnik / Heimatmuseum Konavle / Divanovič-Mühle
- Qualifizierte deutschsprachige Reiseleitung ab Zagreb / bis Dubrovnik
- Ein aktueller Reiseführer je gebuchtes Zimmer
- Reisepreis-Sicherungsschein
- EnBW-Reisebegleitung ab / bis Stuttgart

Besondere Höhepunkte – bereits im Reisepreis enthalten

- Besuch des Ethnodorfes Dalmati mit traditionellem Mittagessen
- Mittagessen mit Meeresfrüchten und Fisch in Ston
- Weinprobe auf der Halbinsel Pelješac
- Maritimes Picknick während des Ausflugs zu den Elafiten-Inseln
- Bootsfahrt in der Cetina-Schlucht und zu den Elafiten-Inseln
- Besuch der Divanovič-Mühle mit kleinem Picknick

Nicht im Reisepreis enthalten

Weitere Mahlzeiten und Getränke, Reiserücktrittskosten-Versicherung, nicht ausdrücklich genannte Leistungen, Trinkgelder

Reisetermin: 17. Mai–25. Mai 2014

Reisepreis pro Person im Doppelzimmer:

ab 20 Teilnehmern: 1.649 Euro

Einzelzimmerzuschlag: 230 Euro

Teilnehmerzahl: mindestens 20, maximal 30 Personen.

Reiseveranstalter

Karawane Reisen GmbH & Co. KG,
Schorndorfer Straße 149, 71638 Ludwigsburg
Es gelten die Reisevereinbarungen des Veranstalters.

Ausführliche Unterlagen unter
der Telefonnummer 07141 284846,
per Fax unter 07141 284845
oder per E-Mail an enbw@karawane.de

Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Informationen zur Reise nach Kroatien.

Vorname/Nachname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/E-Mail

Den ausgefüllten Coupon senden Sie bitte in einem ausreichend frankierten Umschlag an:
Karawane Reisen GmbH, Stichwort „EnBW-Leserreise“, z. Hd. Uwe Hartmann,
Schorndorfer Straße 149, 71638 Ludwigsburg. Ausführliche Unterlagen erhalten Sie auch unter
Telefon 07141 284846, Fax unter 07141 284845 oder per E-Mail an enbw@karawane.de

David



der Durchblicker

Hallo, ich bin David und acht Jahre alt. Habt ihr schon mal eine alte Mühle gesehen? Diese steht meist an einem Fluss oder an einem Bach. Ihr großes Mühlrad dreht sich durch die Fließbewegung des Wassers und kann so Mehl mahlen oder Maschinen antreiben. Heute nutzen wir die Kraft des Wassers, um Strom zu erzeugen. Wie das funktioniert, schaue ich mir im Wasserkraftwerk der EnBW in Stuttgart-Hofen an.

Hier im Wasserkraftwerk stehen zwei riesige grüne Maschinen. Sie sind viel größer als ich und machen ganz schön viel Lärm. Die Maschinen heißen Generatoren – in ihnen wird Strom aus Wasserkraft gemacht. Wie das geht? Mit einem langen Metallstab ist der Generator mit einer Turbine verbunden. Sie hängt mit einem Laufrad, das aussieht wie ein Flugzeugpropeller, unten



im Wasser und arbeitet wie das Wasserrad einer Mühle, nur viel stärker. Jede Sekunde fließt ganz viel Wasser vom Neckar durch die Turbinen. Diese drehen sich dadurch und treiben über den Metallstab, die sogenannte Welle, den Generator an. Er erzeugt dann elektrischen Strom. Das ist ungefähr so, wie wenn ihr in die Pedale eures Fahrrads tretet und durch die Bewegung des Dynamos die Lampe leuchtet – nur viel größer. Der Strom, der auf diese Weise hier in Hofen und in den drei anderen Wasserkraftwerken in Stuttgart jedes Jahr erzeugt wird, reicht für so viele Menschen, wie in das Fußballstadion des VfB Stuttgart passen.

Im Fluss schwimmen oft Stöcke und Blätter, aber auch Müll. All dies kann die Turbinen kaputt machen. Deshalb hat jede Anlage einen Rechen. Dieser funktioniert wie ein Sieb: Das Wasser kann durchfließen, aber der Dreck bleibt draußen. Die EnBW fischt den Dreck heraus, entsorgt ihn und hält so den Fluss sauber.

**Wollt ihr euch das Kraftwerk auch einmal anschauen?
Dann kommt zum Tag der offenen Tür in Stuttgart-Hofen.
Dieser findet am 29. September von 11 bis 17 Uhr statt.**



Mehr Infos hierzu findet ihr unter:
www.enbw.com



Gewinnspiel

Wie heißt das Wort?

Des Rätsels Lösung bitte bis zum 15. Oktober 2013 entweder per E-Mail an enbw.magazin@enbw.com oder auf einer ausreichend frankierten Postkarte senden an:

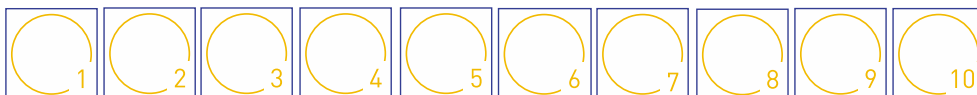
EnBW
Redaktion „das magazin“
Preisrätsel
Postfach 10 12 43
70011 Stuttgart

Auflösung aus Heft 2/13
Das gesuchte Wort lautete:
Raumlufthygiene.
Der Gewinner wurde schriftlich benachrichtigt.

Unter allen richtigen Einsendungen lösen wir die Gewinner aus: Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen. EnBW-Mitarbeiter und ihre Angehörigen dürfen leider nicht mitmachen.

Schweizer	unmittelbare Eingebung	arab. Küstensegelschiff	Klostervorsteher (Mz.)	8		englisch: eins	Fluss durch Halle	dahinleben	
Wundmal			5	6	Schutzpatron gegen Seuchen		franz., span. Fürwort: du		
	3	begrenzte Menge		Teilzahlungsbetrag			10		
deutsche Airline (Abk.)		energisches			2	7			
„Jesus“ im Islam				ein Schnelzug (Abk.)			Lehnsarbeit		
	9			italienisch: zwei		Hptst. von New Mexico (Santa ...)			
weibliches Haustier		Vorname der Derek		verdorrt			1		
kleiner Beitrag			4			Umlaut			
Ordensfrau						englischer Gasthof			

Lösungswort:



Preise

Hören und Sehen vom Feinsten



beyerdynamic

T 90 – Tesla-Hifi-Kopfhörer inklusive Transporttasche

Der T 90 von beyerdynamic ist der erste Kopfhörer in komplett offener Bauweise mit der revolutionären Tesla-Technologie. Dadurch entsteht ein hochauflösendes und weiträumiges Klangbild mit einem unvergleichlichen Gefühl von Nähe und Transparenz. Nichts steht mehr zwischen dem Klangenthusiasten und seiner Musik.

Mehr dazu im Internet unter www.beyerdynamic.de
Empfohlener Verkaufspreis des Herstellers: 499 Euro



5x 2 Kinokarten für prakti.com mit Fanpaket

Am 19. September 2013 kommt die amerikanische Filmkomödie mit Vince Vaughn und Owen Wilson ins Kino. Zwei beruflich gescheiterte Mittvierziger sehen ein Praktikum bei Google als ihre Chance. Um einen Fuß in die Tür des Weltkonzerns zu bekommen, müssen sie sich allerhand einfallen lassen. Schließlich konkurrieren sie mit piffigen frischen 20-Jährigen. Turbulent und lustig. Der Gewinn besteht jeweils aus zwei Kinokarten, einem Kinoposter und einer DVD des Films „The Watch – Nachbarn der dritten Art“.



„One apple a day, keeps the doctor away“
sagt eine englische Lebensweisheit. Dass
ein Apfel am Tag in der Tat den Doktor fern
hält, haben auch Wissenschaftler nachge-
wiesen. Aber nicht nur das:

Ein Apfel enthält mit 80 kcal zudem soviel
Energie, wie Sie benötigen, um sich mit

20 Minuten

Morgengymnastik für den Tag in Schwung
zu bringen. Und die hält ebenso fit.